Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 118. Mittwoch den 22. Mai 1833.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni c. ab, wird die des Mittwochs nach Berlin gehende Schnellpost, anstatt um 6 Uhr Abends, erst um 7 Uhr 30 Minuten Abends von hier abgefertiget und die Briefe bis 6 Uhr 30 Minuten angenommen werden. Breslau den 20. Mai 1833.

Königliches Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Wegen der Vorarbeiten Behufs Zahlung der Zinsen an die Interessenten der Spaar-Kasse pro Termino Johannis d. J. wird gedachte Kasse vom 7. Juni bis zum 5. Juli d. J. geschlossen. Es müssen daher diejenigen, welche Kapitalien vom 1. Juli d. J. ab, zinsbar bei ihr anlegen wollen, dieselben bereits bis zum 7. Juni c. einzahlen. Dies wird hiermit bekannt gemacht. Breslau den 17. Mai 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe

Bekanntmachung.

Mit Allerhöchster Genehmigung erscheint bei dem Buch- und Kunsthändler A. Rahnke zu Elbing, unter dem Titel „das Schloß Marienburg", eine Reihefolge lithographirter Ansichten dieser merkwürdigen Hochmeisterburg des Deutschen Ordens, nach ihrer Restauration seit dem Jahre 1818, in zwei Abtheilungen.

Dieses, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, dem Wiederhersteller dieses imposanten Geschichts-Denkmals, gewidmete Werk, wird zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt.

Der Ertrag der ersten Abtheilung ist vom Unternehmer für diejenigen Familien ausgesetzt, die durch die Einziehung der Landwehr zum Sanitäts-Cordon im Jahre 1831, ihre Ernährer entbehrt haben.

Der Ertrag der zweiten Lieferung ist als Beitrag zum völligen Wiederaufbau der Hochmeister-Burg gewidmet.

Jede Lieferung wird aus 3 Blättern bestehen, deren Subscriptionspreis von 10 Sgr. pro Blatt auf Schweizer Velin, und 15 Sgr. auf Chinesischem Papier, wird bei Ablieferung eines jeden Blattes einzeln entrichtet, doch bleiben die Subscribenten durch ihre Unterschrift an die Abnahme der ganzen Lieferung gebunden.

Im Auftrage der Königl. Hochlöbl. Regierung, machen wir solches dem hiesigen Publiko bekannt, und laden zugleich zur Subscription ein, die täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr auf hiesigem Rathhause, bei unserm Rathhaus-Inspector Klug gemacht werden kann. Das Interessante des Gegenstandes, eines historisch und architektonisch merkwürdigen Denkmals der Vorzeit, so wie der Zweck dabei, wird vielleicht manchem Geschichts- und Kunstfreunde angenehm und dem Vaterlandsfreunde werth seyn.

Breslau den 17. Mai 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Rußland.

St. Petersburg, vom 10. Mai. — Hinsichtlich unseres im Ausgange des Märzmonats zu Konstantinopel angelangten Landungs-Detaschements sind gegenwärtig folgende Nachrichten eingegangen: „Am 2. April wurden die Truppen des Detaschements vollzählig von dem Landungsplatze nach der von dem General-Lieutenant Murawjew bei Chunkiar Iskelessi, unweit des Riesenberges gewählten Position hinübergeführt und bezogen daselbst das Lager, in welchem, nach dem vom Sultan geäußerten und von dem General Murawjew gebilligten Wunsche, noch eine Schwadron und ein Bataillon der Türkischen Leibwache nebst zwei Kanonen, zu ihnen stoßen soll. Die außerordentliche Sorgfalt der Türkischen Regierung und ihr stetes Bemühen unsern Truppen alle denkbaren Vortheile und Befriedigungen zu verschaffen, haben denselben während ihrer Lagerzeit Bedürfnisse jeder Art im Ueberfluß verschafft. Den Offizieren des Detaschements sind, bei der großen Schwierigkeit Pferde an Ort und Stelle zu erhalten auf Befehl des Sultans aus seinem Marstalle Reitpferde gegeben worden, desgleichen dem Kosaken-Kommando, das bei der Abfertigung aus Odessa nur eine höchst geringe Anzahl Pferde mitnehmen konnte. So ist auch unsere Artillerie mit Türkischen Artillerie-Pferden versorgt aus deren großen Anzahl dem General Murawjew die besten und tüchtigsten auszusuchen frei stand. Der treuliche Vollstrecker der Gebote des Sultans, in Allem was die Versorgung und Verpflegung unseres Detaschements betrifft, ist der Oberbefehlshaber aller Türkischen regulairen Truppen, Seraskier Chosrew-Pascha. Dieser Würdenträger, der mit rastlosem Eifer sich um das Wohl unserer Truppen mühet, bestrebt sich seine Dankbarkeit für die seinem Gebieter geleistete großmüthige Hülfe, durch die That zu beweisen. Auch Se. Hoheit der Sultan unterläßt seinerseits bei keiner Gelegenheit unsern Truppen seine Gewogenheit und Theilnahme zu erkennen zu geben. — So schickte er am heiligen Ostertage eigens einen Beamten ins Lager, mit dem Auftrage, in seinem Namen den Generalen, Offizieren und Soldaten des Detaschements, zu diesem festlichen Tage Glück zu wünschen. Zu gleicher Zeit übersandte er ihnen mancherlei Geschenke, den Soldaten eine Menge Ostereier, Salzfleisch, Branntwein, Feigen und sonstiges Naschwerk; den Offizieren aber Französische Weine, Rum, Zucker, Türkisches Konfekt und Mandeln. Indem der General-Lieutenant Murawjew diese Geschenke annahm, fand er für gut, einen Theil davon den Türkischen Truppen, die an der Landungsbrücke die Wache halten, zukommen zu lassen. Diese Truppen, die ihren Dienst aufs eifrigste vollziehen, leben mit den unsrigen im freundschaftlichsten Vernehmen. Täglich werden von ihnen Ordonnanzen und Boten zum General Murawjew beordert, und ihre Befehlshaber besuchen zum öftern unser Lager, voll Begierde unsere Dienstordnung kennen zu lernen und bei sich nachzuahmen. Unsererseits wird ihnen dabei auch nicht das mindeste Hinderniß in den Weg gelegt; man befriedigt vielmehr ihre Wünsche aufs Bereitwilligste. So waren auf Anordnung des Generals Murawjew, bei einer Ceremonial-Parade im Lager, an Stelle der Gensd'armen, Türkische Schildwachen und Unteroffiziere nebst einem Offiziere zum Empfange der Parole beordert. Am fleißigsten besuchen unser Lager der Ober-Befehlshaber Chosrew-Pascha und der General-Adjutant Sr. Hoheit des Sultans, Muschir-Achmet-Pascha. Erfreut über unserer Soldaten munteres und gesundes Aussehen, wohnen sie allen militairischen Uebungen bei; der letztgenannte nimmt sogar selbst Theil daran und machte noch letzthin mit vorzüglicher Präcision und Gewandtheit zusammt dem ihn begleitenden Türkischen Artillerie-Obrist, an einer Kanone alle nöthigen Handgriffe mit dem Stückputzer und dem Luntenstock. Muschir-Achmed-Pascha, dessen Zuneigung zu unsern Truppen der General Murawjew besonders rühmend erwähnt, wird nicht müde für ihre Bedürfnisse und Vortheile zu sorgen. Indem er in alle Details eingeht, tritt er sogar oft in die Soldatenküchen und kostet das Essen. — Am 5ten April trafen im Lager die für dasselbe bestimmten Truppen der Türkischen Leibwache ein. Ihre Anführer meldeten sich schon früher bei dem General-Major mit ihren Brigade- und Regiments-Commandeuren und diese letztern baten, indem sie des Sultans Befehlen gemäß ihre Offiziere vorstellten, sie mit unsern Truppen zu beordern, im Dienste zu unterrichten und mit ihrer Unvollkommenheit Nachsicht zu haben. Diese Truppen sind überhaupt in einem guten Zustande und verrichten mit der größten Bereitwilligkeit und sichtbarem Eifer den Lagerdienst, der in Folge des, durch Muschir-Achmed-Pascha gemeldeten Wunsches des Sultans, ihnen in seinem ganzen Umfange auferlegt ist. Ihre Dejour-Offiziere rapportiren täglich unserem Dejourirenden im Lager und an jedem Abende melden sich die Adjutanten zur Einholung der Befehle. — Der Gesundheitszustand unserer Truppen ist völlig nach Wunsche. Das ganze Detaschement zählt nur 90 Kranke, unter denen vier Offiziere. — Bösartige Seuchen, die diesem Klima eigenthümlich sind, haben sich unter den Truppen nicht gezeigt und die meisten Kranken geben Hoffnung zur Genesung. Das Hospital für sie ist auf dem Europäischen Ufer des Kanals im Dorfe Bujukdere eingerichtet. Es befindet sich in einem äußerst zweckmäßigen Gebäude, welches die Türkische Regierung dazu angewiesen und mit allen Hülfsmitteln zur Beruhigung und glücklichen Heilung der Kranken reichlich ausgestattet hat.

Nach glaubwürdigen Berichten, die hiermit zugleich aus Odessa eingetroffen sind, ist die zweite Abtheilung des Landungs-Detaschements, bestehend aus der 2ten Brigade der 26sten Infanterie-Division nebst ihrer Artillerie-Compagnie, von Odessa am 17. April unter Segel gegangen und im Kanal von Konstantinopel am 24. April angelangt.

P o l e n.

Warschau, vom 14. Mai. — Der bisherige Vice-Präsident der Hauptstadt, außerordentliche Staats-Referendar Gerlicz, ist von diesem Posten entlassen worden, bezieht aber sein jetziges Gehalt so lange fort, bis ihm ein neues Amt übertragen seyn wird.

O e s t e r r e i c h.

Wien, vom 17. Mai. — Gestern, Donnerstag den 16. Mai, hatte der am hiesigen Hoflager neu akkreditirte Botschafter Sr. Maj. des Königs der Franzosen, Graf v. St. Aulaire, Pair von Frankreich, die Ehre, Sr. K. K. Maj. in einer besondern Audienz seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. — Unmittelbar darauf geruhten Ihre Maj. die Kaiserin den Botschafter in Allerhöchstihrem Appartement zu empfangen.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 12. Mai. — Se. Majestät der König benutzen die schöne Jahreszeit zu Lustpartieen in die Umgegend der Residenz und nahmen gestern das Mittagsmahl zu Groß-Hesselloh ein.

Ueber die gegenwärtig in den hiesigen Königlichen Bronze-Gießereien unter Leitung des Inspektors Stiglmayer in Arbeit befindlichen beiden großen Denkmale giebt der Nürnberger Korrespondent nachstehenden Bericht: „Der prächtige Obelisk ist im Gusse ganz vollendet, und man ist mit dem Aushauen des Sockels beschäftigt. Er ist aus Französischem Kanonen-Erz gegossen. An seinem Fuße liest man auf den vier Seiten die Inschrift: „den 30,000 Bayern, die im Russischen Kriege den Tod fanden; auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung. Errichtet von Ludwig I., König von Bayern. Vollendet den 18. Oktober 1833"; — denn dieser Tag ist zur Errichtung bestimmt. Von Ornamenten ist außer den, welche die Inschrift umgeben, und vier Widder-Köpfen nichts zu sehen. Diese Einfachheit wird bei seiner bedeutenden Höhe von 100 Baierischen Fuß, nur um ein Geringes niedriger, als die Vendome-Säule in Paris, einen erhebenden Eindruck machen. Die schöne Bestimmung des Monumentes jedoch wird diesen Eindruck bedeutend verstärken. — Ein reicheres Werk, das seiner Vollendung noch nicht so nahe ist, kann theilweise auch schon in Augenschein genommen werden. Es ist die sitzende Statue Maximilian Josephs des Ersten, nach Rauch's Modell, dem Andenken des unvergeßlichen Monarchen von der Bürgerschaft gewidmet. Schon vor mehreren Monaten ward der Guß des Ganzen unternommen, mißglückte jedoch, wie bekannt. Der Künstler selbst macht eine rührende Schilderung von diesem Unglücksfalle, wie er in wenigen Minuten die Frucht einer mondenlangen Arbeit zerstört sah. Man muß wissen, was es heißt, eine Form nach dem Modell verfertigen, diese tausend und aber tausend Stückchen zu bilden, und dann mit den feinen Stäbchen die weiche Masse aufs Künstlichste auszuarbeiten, Alles zusammenzusetzen und zu verbinden, es mit dem Kern auszufüllen und in die Grube zu senken, um dem kochenden Metall-Strome diese feine, sorgliche, mühsame und zerbrechliche Arbeit preiszugeben. Sie war aufs Festeste gesichert, die ungeheure Kraft der Klammern und Riegel, aus Flintenläufen gegossen, hielt die Form zusammen, und es war an kein Bersten derselben zu denken. Eines lag aber außerhalb der Berechnung, und so selten der Fall ist — hier traf er ein. Das Metall strömte herrlich hervor und füllte alle Räume, wie sich's später beim Zerstören der Form zeigte, aber die Wucht war zu groß, das Fundament des Gebäudes senkte sich, und nun rann unter der Form ein dünner Strom aus. Man merkte die Bewegung, Qualm stieg auf, und plötzlich sprang das Metall hoch in die Luft, und fiel wie grobe Schlossen prasselnd nieder. Alles rettete sich. Als die erkaltete Masse ausgegraben wurde, hatte sie die Gestalt eines ungeheuern Ebers angenommen, der sich mit dem Rüssel in den Sand gewühlt hatte. Der wackere Stiglmayer konnte seine Ruhe und Heiterkeit nicht wieder gewinnen, bis das Metall wieder zerstückt und die neue Form hergestellt war. Jetzt wird der Guß der Statue aus drei Theilen bestehen. Der Obertheil des Körpers ist fertig und herrlich gerathen. Die Züge des kolossalen Antlitzes sind von einer sprechenden Aehnlichkeit, und die Akkuratesse des Gusses wird dem Ciseleur nur wenig Arbeit übrig lassen. Am Piedestal, das bereits fertig ist, erblickt man vier herrliche Löwen, dazwischen eine Bavaria und eine Felicitas; zierliche Figuren, von schönem, edlen Ausdrucke. Dann folgen im Basrelief: die Toleranz zwischen einem katholischen und einem protestantischen Geistlichen; die Einsetzung der Akademie der Wissenschaften; die Ertheilung der Constitution; die Gesetzgebung und der Ackerbau. Die Inschrift lautet: Max. Josepho Regi Bavariae Cives Monacenses 1824. Der Stuhl, der auch schon fertig ist, die Gewande — Alles ist sehr reich verziert und gewährt die vollkommenste Befriedigung. Nach einem Befehle Sr. Maj. des Königs, des erhabenen Kenners, sollen diese erzgegossenen Denkmale, ohne künstliche Mittel bronzirt, aufgestellt werden. Dies wird ihnen für den ersten Augenblick zwar ein etwas befremdliches, blankes, kupferartiges Ansehen geben, aber ein einziger wackerer Müchner Winter wird das Amt des Bronzirers gewiß um so dauerhafter und schöner vollenden. Denn die Erfahrung lehrt, daß alle mit Säuern überstrichenen öffentlichen Denkmale mit der Zeit eine unpassende, widerlich grüne Färbung erhalten. Aus dem Grunde mußte Hr. Stiglmayer die hier und da aufgetragene leichte Salmiak-Auflösung wieder entfernen. Die Figur des Königs wird 12 Baierische Fuß und die des ganzen Denkmals 34 Baierische Fuß betragen. Die Kosten an Material zum Obelisk kann man auf 40,000 Gulden, und eben so viel ungefähr an Arbeitslohn rechnen. Die Kosten der Königs-Statue werden der bedeutenden Arbeit wegen größer seyn. Der interessante und bescheidene Mann, der diese großartigen Unternehmungen leitet, war früher Silber-Arbeiter, ging dann nach Berlin, wo er beim Gusse

der Blücher-Statue zugegen war, lebte einige Jahre in Neapel, wo er dem Gusse der Statue Karls III. beiwohnte, und unternahm dann hier die ersten Arbeiten dieser Art auf eigene Rechnung für Privatleute, bis ihm Kunstwerke von so großer Bedeutung aufgetragen wurden. Es scheint mir Pflicht zu seyn, solche Verdienste zur allgemeinen Kunde zu bringen, und bei der Erwähnung von Kunstwerken auch derer ehrend zu gedenken, die unter Sorgen und Mühen sie erschufen, und nur in ihrem Berufe alle Lebensfreuden finden."

Dresden, vom 14. Mai. — In der Sitzung der ersten Kammer vom 10ten d. M. kam ein Antrag des Pfarrers Gehe zu Tharand, wegen Abschaffung des Beichtgeldes, und eine Eingabe der Kommune-Repräsentanten zu Marienberg, wegen Herabsetzung der hohen Kosten bei Anstellung von Geistlichen, zur Sprache. Es wurde beschlossen, diese Gegenstände auf die Tagesordnung zu bringen. Die heutige Tagesordnung führte zur Berathung über den Bericht, die höheren Justiz-Behörden und den Instanzen-Zug in Justizsachen betreffend.

Weimar, vom 15. Mai. — Unsre heutige Zeitung enthält folgenden, für uns sowohl als für Sachsen höchst interessanten Artikel: „Am 11ten d. M. sind zu Berlin zwei wichtige Staatsverträge abgeschlossen worden. In dem ersten derselben verbinden sich das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, die Sächsischen Herzogthümer Meiningen, Coburg mit Gotha und Altenburg, die beiden Fürstenthümer Schwarzburg, die Fürstlich Reußischen Lande älterer und jüngerer Linie, außerdem noch Preußen mit Erfurt, Schleusingen und Ziegenrück, so wie Kurhessen mit Schmalkalden zu einem Zoll- und Handelsvereine, der eine Gesammtheit bildet. In dem zweiten Vertrage schließt sich die Gesammtheit als Mitglied mit gleichen Rechten und Verbindlichkeiten demjenigen Zoll- und Handelsvereine an, welcher durch die Verträge vom 22sten und 30sten März d. J. zwischen Preußen, Hessenkassel und Hessen-Darmstadt, Baiern, Würtemberg und dem Königreiche Sachsen zu Stande gekommen ist und mit dem 1. Januar 1834 in Wirksamkeit treten wird.

Mannheim, vom 12. Mai. — Se. Königliche Hoheit der Großherzog sind ganz unvermuthet um 5 Uhr bei dem heute stattfindenden Erinnerungs- und Volksfeste erschienen, und von einer Menschenmenge, die gewiß über 20,000 betrug, mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden. Bis jetzt ist nicht das geringste bei dem Feste vorgefallen, was Störung hätte verursachen können, und Jedermann ist entzückt, daß sich unser geliebter Fürst so vertrauensvoll zu seinen Mannheimern begab.

Frankfurt a. M., vom 15. Mai. — Gestern Nachmittag sind Se. Excellenz der Königl. Preußische Generalpostmeister und Gesandte am hohen Deutschen Bundestage, Herr Baron v. Nagler, von Berlin wieder in hiesiger Stadt angekommen.

Zwischen dem Oesterreichischen und dem städtischen Linien-Militair fand am 12ten in einer unweit der Stadt gelegenen Schenke eine Schlägerei statt, wobei einige Soldaten verwundet und mehrere Militairs verhaftet worden sind. Da der Vorfall lediglich einer von denjenigen war, wie sie bei Trunk und Tanz allerwärts vorfallen, so erwähnen wir desselben nur, um möglichen Entstellungen, wie selbst die unbedeutendste Begebenheit in hiesiger Stadt solche jetzt durch Französische Blätter erfahren muß, zu begegnen.

Frankreich.

Paris, vom 11. Mai. — Der Finanz-Minister hat in Gesellschaft erklärt, das Ministerium werde sein Möglichstes thun, um die Session der Kammern zwischen dem 15ten und 20sten Juni schließen zu können.

Man spricht von der bevorstehenden Vorlegung eines Gesetz-Entwurfes wodurch bei den Abstimmungen der Geschworenen-Gerichte das geheime Votum eingeführt werden soll.

Ein Blatt macht die Bemerkung, daß die Minister des Innern und des Handels, Graf von Argout und Herr Thiers, seit einiger Zeit nach Belieben ihre Rollen in den Kammern vertauschten; der Erstere folgt jetzt in der Pairs-Kammer der Debatte über das Exmittirungs-Gesetz, welche in der Deputirten-Kammer von Herrn Thiers geleitet wurde, zu dessen Ressort es auch gehört, und eben so verficht der Letztere gegenwärtig in der Wahl-Kammer das Municipal-Gesetz, das durchaus zum Ressort des Grafen von Argout, als Minister des Innern, gehört.

Der Vorschlag des Finanzministers auf eine Erhöhung der Getränksteuer ist in den Bureaus einstimmig verworfen worden, so daß er von dem Urheber wird zurückgenommen werden müssen.

Die Tribune stellt heute zwischen dem von der Restauration im Staatsschatze hinterlassenen Deficit und dem, welches die neue Regierung seit der Juli-Revolution gemacht hat, eine Vergleichung an, die ganz zum Vortheil der vorigen Regierung ausfällt; die Berechnung ist nämlich folgende: der Finanzminister hat den Betrag der schwebenden Schuld, oder mit andern Worten des Deficits, auf 370 Millionen angegeben. Das von der Restauration hinterlassene Deficit beläuft sich auf 157 Millionen, wovon billig noch die 49 Millionen, welche die Eroberung von Algier eingebracht hat, abgerechnet werden müssen. Man kann also dem Kaiserthum und der Restauration nur 108 Millionen von obiger Hauptsumme zuschreiben, so daß die übrigen

262 Millionen auf Rechnung der neuen Regierung kommen, die also in noch nicht ganz drei Jahren ein größeres Deficit herbeigeführt hat, als die Restauration in funfzehn.

Der heutige Moniteur meldet im nicht offiziellen Theile: „Eine von dem General Bugeaud von Blaye abgefertigte telegraphische Depesche zeigt an, daß die Herzogin von Berry gestern früh um 3½ Uhr von einer Tochter entbunden worden ist. Das Befinden der Herzogin, so wie das ihres Kindes, ist befriedigend.“ Die Gazette de France giebt diese Nachricht als Randnote, ohne alle weitere Bemerkung; die Quotidienne erklärt dieselbe für eine Unwahrheit.

Man behauptet hier, daß der Kriegszug gegen Tunis nur ein Vorwand des Sardinischen Hofes sey, um an der Afrikanischen Küste, der Französischen Kolonie zur Seite, eine Niederlassung zu bilden.

Paris, vom 13. Mai. — Der Moniteur giebt in seinem heutigen Blatte einen Bericht des interimistischen Oberbefehlshabers in Algier, General-Lieutenants Voirol, vom 2. Mai, über die Art und Weise, wie dort das Namensfest des Königs begangen worden. Die Besatzung von Algier wird darin ganz vorzüglich belobt. Auch bemerkt der General, daß, da gerade um dieselbe Zeit das Bairamsfest eingetreten, die Araber an der Feier gewissermaßen Theil genommen hätten.

Die Reise des Herzogs von Orleans beschäftigt eine Menge Politiker. Der besonders von Deutschen Blättern geschmiedeten Fabel von einer Verbindung der Englischen Thronerbin mit dem Französischen Kronprinzen wird hier kein Glauben geschenkt; das Court-Journal sagt hierüber, daß nichts daran sey, und nimmt den Aufenthalt mehrerer prinzlichen Gäste in England nur als zeitvertreibend auf.

Dem Plane des Kriegs-Ministers Marschalls Soult gemäß, sollen funfzehn Punkte um Paris befestigt werden, und folgende Namen erhalten: 1) das Fort Philippe, zwischen Montmartre und Clichy; 2) das Fort Chartres, zwischen St. Denis und der Kapelle; 3) das Fort Orleans, zwischen Pantin und Aubervilliers; 4) die Redoute St. Chaumont, auf den Anhöhen von St. Chaumont, welche die Ebene von Belleville beherrschen; 5) das Fort des Bruyères, zwischen Menilmontant und Belleville; 6) das Fort de l'Epine, zwischen Bagnolet und Charonne, die Ebene von Montreuil beherrschend; 7) das Fort Charenton, welches das Gehölz von Vincennes, Alfort und die Marne beherrscht; 8) das Fort d'Italie, bei Ivry, die Ebene und die Seine beherrschend; 9) das Fort der Sternwarte zwischen Groß- und Klein-Chantilly; 10) das Fort Montrouge; 11) das Fort Vauvres; 12) das Fort des Javelles zwischen Issy und Vaugirard; 13) die Redoute von Auteuil; 14) die Redoute von Passy, die das Boulogner Gehölz beherrscht, und 15) das Fort von Clichy. Diese funfzehn Forts sollen aus Mauerwerk aufgeführt, mit Bastionen versehen und die Wälle kasemattirt werden, um zum Schutze für die Besatzung, wie zur Aufbewahrung der Lebensmittel und der Munition zu dienen. Jedes Fort soll mit einem Vorwall aus Erde umgeben und dieser mit Feld-Geschütz besetzt werden; eine Besatzung von 300 Mann wird zur Bewachung hinreichen, zur Vertheidigung 1000 Mann, die eine regelmäßige Belagerung darin aushalten und in bombenfesten Räumen untergebracht werden können. In sämmtlichen 15 Forts können 1000 bis 1200 Geschütze, wovon die Hälfte in den Kasematten, aufgestellt werden. Die ganzen Kosten sind auf 35 Millionen Fr. veranschlagt, wovon 25,510,000 Fr. für die Erbauung des Forts, 2,400,000 Fr. für den Ankauf des dazu erforderlichen Terrains, 2,090,000 Fr. für die Befestigung der Stadtmauer, 2 Millionen zur Befestigung des Mont Valerien und 3 Millionen zur Beendigung der Festungswerke von St. Denis. Die Stadtmauer soll überall auf die Höhe von 6 Metres gebracht und mit zwei Reihen von Schießscharten versehen werden; zum Schutz der Mauer aber sollen 65 Thürme oder Bastionen aufgeführt und mit 325 Kanonen besetzt werden. Diese Befestigung der Mauer ist bereits auf der Strecke von St. Denis bis Nogent an der Marne beendigt, wo 15 solcher Bastionen errichtet sind. Die für die Forts gewählten Punkte liegen äußerst günstig und man schmeichelt sich, daß sie eintretenden Falls die Beschießung der Hauptstadt fast unmöglich machen würden.

„Der Graf Hector v. Lucchesi-Palli, Gemahl der Herzogin von Berry — sagen hiesige Blätter — ist der zweite Sohn des Sicilianischen Ministers, Prinzen von Campo-Franco, und der Neffe des Grafen Alexander v. Lucchesi-Palli, ehemaligen Sicilianischen Botschafters in Madrid, ein junger Mann von 27 bis 28 Jahren. Die Familie Lucchesi ist eine der ältesten und berühmtesten von Italien, und man hat immer behauptet, daß sie von den ehemaligen souverainen Herzogen von Benevent abstamme.“

Die in Besançon zurückgebliebenen Polnischen Flüchtlinge sollen in verschiedene Städte vertheilt werden, einige derselben werden in Caen erwartet.

Aus Toulon wird unterm 6ten d. M. gemeldet: „Die Brigg Voltigeur, die vor einem Monate mit einem geheimen Auftrage nach der Italienischen Küste abgegangen war, ist in den hiesigen Hafen zurückgekehrt. Die Regierung hatte erfahren, daß in einigen Italienischen Häfen heimliche Schiffsausrüstungen statt fanden und daß der gewesene Dey von Algier im Begriffe stand, einige Fahrzeuge zu miethen, welche Munition und Waffen an der Küste der Regentschaft landen sollten, wo er mit den im Innern wohnenden Arabischen Stämmen noch immer in geheimem Einverständnisse steht. Die beiden Linienschiffe Nestor und die Stadt

Marseille werden hier mit solcher Schnelligkeit ausgerüstet, daß sie in 14 Tagen segelfertig seyn werden.“

Die Fregatte Arthemisia wollte am 7ten d. M. von Toulon nach der Levante unter Segel gehen; sie hat, wie alle Schiffe, die in neuerer Zeit diese Bestimmung erhalten haben, Truppen nach Afrika an Bord genommen; überdies ist sie Ueberbringerin von Depeschen an den Baron Roussin, den Contre-Admiral Hugon und den General Guéhéneuc, der den Rest der Französischen Truppen in Morea befehligt.

E n g l a n d.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 10. Mai. (Fortsetzung.) Nach den Bemerkungen des Lord Palmerston über die von dem Alderman Thompson beantragte Vorlegung der Papiere in Betreff des Embargo auf Holländische Schiffe, ließ sich Herr Lyall über denselben Gegenstand vernehmen, und sagte, daß die Ansicht des edlen Lords in Betreff der hier zu Lande übernommenen Assekuranz richtig seyn würde, wenn England sich mit Holland in einem Zustande des Krieges befände; aber dies sey, wie er vernommen, nicht der Fall. Er könne sich, trotz der Theilnahmlosigkeit des edlen Lords, eines Gefühles mitleidiger Sympathie für den alten Verbündeten Englands nicht erwehren. Die Entschlossenheit des Königs von Holland schiene mit den Schwierigkeiten seiner Lage zuzunehmen. Der General-Anwalt sagte, daß er nöthigenfalls zu erweisen bereit sey, daß die Englischen Unterthanen, welche Assekuranzen gegen Holländer übernommen hätten, nicht an ihre Verpflichtungen gebunden wären, die Policen möchten nun vor oder nach dem Embargo unterzeichnet seyn. In einem Falle, welcher bei dem Schwedischen Embargo zur Sprache gekommen, sey entschieden worden, daß ein Englischer Unterthan keinen Kontrakt eingehen könne, in Folge dessen ein Unterthan Sr. Majestät dem Verluste ausgesetzt sey, welchen ein fremder Unterthan tragen müsse. In Erwiederung dessen, was der vorige Redner hinsichtlich seiner Sympathie für Holland gesagt habe, müsse er bemerken, daß, wenn Holland früher die Theilnahme dieses Landes allerdings in Anspruch genommen habe, sein Betragen auch damals ganz anders gewesen sey, als jetzt. Damals habe sich Holland an der Spitze der Freiheit im Kampfe gegen die Tyrannei befunden; aber jetzt habe es eine Regierung, welche die Legitimität unterstütze. (Beifall von der Opposition.) Die Regierung von Holland bemühe sich, diejenigen, welche sie ihre alten ergebenen Unterthanen nenne, wieder unter ihre Botmäßigkeit zu bringen, und unter diesen Umständen verdiene sie die Theilnahme der Engländer nicht. (Hört, hört!) — Herr Baring drückte sein Erstaunen über die so eben vernommenen Gesinnungen aus. So weit er es begreife, stehe der Fall jetzt so — der König von Holland sage, daß die fünf Mächte die Vermittelung begonnen hätten, und daß er sich nicht den Befehlen zweier derselben unterwerfen wolle, nachdem sich die anderen drei zurückgezogen hätten, weil ihm Gewalt angethan worden wäre. Der Hauptgegenstand des Streites sey, ob Holland fortfahren dürfe, einen seit Jahrhunderten bestehenden Zoll zu erheben, und deshalb werde der Brittische Handel gelähmt. Er fürchte, daß in dieser ganzen Sache der edle Lord ein Spielwerk in den Händen des diplomatischen Meisters sey, der die Interessen Frankreichs so geschickt vertrete. Was die von dem gelehrten General-Anwalt aufgestellte juridische Ansicht beträfe, so wolle er nur bemerken, daß, wenn der gelehrte Herr sich herabgelassen hätte, einen der Assecuradeure auf Lloyds zu befragen, er erfahren haben würde, daß, wenn auch gesetzlich vielleicht das Embargo die Assekuranz-Verbindlichkeit aufhebe, doch Handelsgebrauch und Ehre ein solches Gesetz nicht anerkennten. (Hört, hört!) — Lord J. Russell gab den Mitgliedern gegenüber zu bedenken, daß die Einmischung in die Niederländischen Angelegenheiten unter der Verwaltung des Herzogs von Wellington begonnen habe, und daß die Nachfolger im Amte nur jene Politik der Einmischung fortgesetzt hätten. Das ehrenwerthe Mitglied für Essex (Hr. Baring) habe bei dieser wie bei anderen Gelegenheiten versucht, der Politik seines edlen Freundes einen Anstrich des Lächerlichen zu geben; aber das ehrenwerthe Mitglied möge doch bedenken, daß eine Prophezeiung und eine Doktrin zuversichtlich in diesem Hause aufgestellt worden wären, daß nämlich sein edler Freund nicht im Stande seyn würde, durch alle seine Unterhandlungen den Frieden in Europa zwölf Monate lang zu erhalten, und daß das einzige Mittel, einen furchtbaren Krieg zu vermeiden, in der Zerstückelung Belgiens bestehe. (Hört, hört!) Dieser Prophet und dieser „Doctrinair“ sey kein anderer, als das ehrenwerthe Mitglied selbst gewesen. (Hört! und Gelächter.) Das ehrenwerthe Mitglied und seine Partei habe keinen anderen Zweck, als den König von Holland zur Fortsetzung seiner Zögerungen zu ermuntern. Auch die Insinuation des ehrenwerthen Mitgliedes — denn eine bestimmte Behauptung lasse er sich selten zu Schulden kommen — (Gelächter), daß nur England und Frankreich in Bezug auf die gegen den König von Holland befolgte Politik einverstanden wären, sey ungegründet. Die anderen drei Mächte seyen ebenfalls mit dem allgemeinen Grundsatze des Traktates oder Ausspruches (award) einverstanden, zu dessen Unterzeichnung der König von Holland aufgefordert worden sey; die einzigen Punkte, über welche sie noch unentschlossen wären, beträfen nur untergeordnete Gegenstände, die dem allgemeinen Grundsatze der Trennungs-Convention keinen Abbruch thäten. Er habe überdies Grund zu glauben, daß die drei Mächte sich jeden Tag mehr von dem eigentlichen Zwecke überzeugten, warum der König von Holland jene untergeordnete Punkte verschöbe, nämlich um Zögerungen und Verlegenheiten herbeizuführen, und daß

alle fünf binnen Kurzem vereinigt seyn würden, um den König von Holland zu zwingen, sich ihrem gemeinschaftlichen Ausspruch zu unterwerfen. (Hört, hört!) — Herr Hume sagte, daß die Orientalischen Angelegenheiten ihm in diesem Augenblicke eben so wichtig, wo nicht wichtiger schienen, als die Angelegenheiten im Westen. Die Politik, welche Großbritanien in Bezug auf die Türkei befolgt habe, sey schwer zu verstehen, und verrathe anscheinend einen Mangel an Umsicht, den man sich nicht erklären könne. Das Haus habe sich gegen nichts so sehr zu schützen gesucht, als gegen einen Krieg in Europa und gegen das Uebergewicht Rußlands im Osten, welches dasselbe jetzt durch die Fehler der Brittischen Regierung erlangt habe. Er lenke die Aufmerksamkeit des Hauses auf diesen Gegenstand, weil ihm alljährlich, wenn er Einwendungen gegen die bedeutenden Stationen im Mittelländischen Meere mache, dieselben als nothwendig zur Beschützung Brittischer Interessen in jener Gegend geschildert würden. Er wünsche nun vornehmlich zu erfahren, warum in der Stunde der Noth, wo eine Brittische Macht von Nutzen gewesen seyn dürfte, die Türkische Hauptstadt unbeschützt geblieben sey? Warum sich kein Englischer Gesandter daselbst befunden habe? und warum keine Flotte in den Dardanellen gewesen sey, die den Vorstellungen, welche er zu machen für nöthig befunden hätte, Nachdruck hätte geben können? Während England öffentlich versichere, daß es sich gemeinschaftlich mit Frankreich bemühe, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten, sey es doch seltsam, daß man es dem Französischen Gesandten allein überlassen habe, in Konstantinopel aufzutreten. Der edle Lord sey für die Folgen verantwortlich, welche aus Ereignissen hervorgehen müßten, die vor wenigen Jahren Europa ohne Zweifel in einen Krieg verwickelt haben würde, er meine — das Erscheinen einer Russischen Flotte und einer Russischen Armee vor Konstantinopel. Er wünsche von dem edlen Lord zu erfahren, ob England gegenwärtig einen Gesandten in Konstantinopel besitze, oder nicht? Aus einem ihm vorliegenden Nachweise entnehme er, daß in den 14 Jahren vor 1830 die Diplomatie in der Türkei jährlich 3 bis 400,000 Pfd. St. gekostet habe. Diese Ausgabe sey als durchaus nothwendig für die Beschützung unserer Interessen geschildert worden; jetzt aber, wo Konstantinopel in Gefahr geschwebt habe, in die Hände der siegreichen Aegyptier zu fallen, sey kein Brittischer Diplomat in Konstantinopel gewesen, um die Vorstellungen der Französischen Gesandschaft zu unterstützen. Er wiederhole seine Frage, wer jetzt Gesandter des Englischen Hofes bei der Pforte sey? und wenn es einen solchen gäbe, warum sich derselbe nicht auf seinem Posten befinde? Um dem edlen Lord Gelegenheit zu geben, sich darüber auszusprechen, trage er darauf an, daß dem Hause ein Verzeichniß aller seit dem Jahre 1827 bei der Gesandschaft in Konstantinopel angestellten Personen vorgelegt werde. — Lord Palmerston erwiederte: „Ich habe gegen die Vorlegung des verlangten Verzeichnisses nichts einzuwenden; ich kann aber dem ehrenwerthen Mitgliede schon jetzt sagen, daß Sir Rob. Gordon, der im Jahre 1827 Botschafter in Konstantinopel war, im Anfang des vorigen Jahres nach England zurückkehrte; daß Sir Stratford Canning, der ihm auf jenem Posten folgen sollte, eine wichtige Mission erhielt, deren schleunige Erledigung im Interesse Großbritaniens lag, und daß Lord Ponsonby an seiner Stelle nach Konstantinopel gesandt worden ist, wo er sich jetzt befindet, und schon früher eingetroffen seyn würde, wenn sich nicht der Ueberfahrt einige Schwierigkeiten in den Weg gelegt hätten. Während jener ganzen Zeit ist aber ein Gesandschafts-Secretair in Konstantinopel gewesen, der mit großer Klugheit und Umsicht gehandelt hat, und dessen Verfahren von der Regierung durchaus gebilligt worden ist. Ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß ich mich in diesem Augenblick in einer für ein Mitglied des Kabinets höchst seltsamen Lage befinde; denn nachdem mir das ehrenwerthe Mitglied für Essex den Vorwurf gemacht hat, daß ich mich zu sehr in die Angelegenheiten anderer Staaten einmische, sehe ich mich jetzt dem Tadel des ehrenwerthen Mitgliedes für Middlesex ausgesetzt, der der Meinung ist, daß ich mich in die Türkischen Angelegenheiten zu wenig eingemischt habe. Es ist allerdings ein kleiner Unterschied zwischen den beiden gegen mich vorgebrachten Anklagen. Die Regierung wird von der einen Seite getadelt, daß sie sich in Angelegenheiten vor ihrer eigenen Thür, bei welchen die Sicherheit des Reiches betheiligt war, eingemischt, und dies auf der anderen Seite bei Angelegenheiten unterlassen habe, die sich am anderen Ende von Europa zutragen, und die, so wichtig sie auch seyn mögen, uns doch nicht so nahe berühren, als die Holländischen Angelegenheiten. Das ehrenwerthe Mitglied hat gefragt, wo sich unser Gesandter, und wo sich unsere Flotte befunden habe? Ich will die Frage beantworten. Unser Gesandter war auf dem Wege (Gelächter); aber der Legations-Secretair war auf seinem Posten. Wenn das ehrenwerthe Mitglied mich fragt, wo unsere Flotte war, so wäre ich geneigt, ihn zu fragen, wo sie seyn würde, wenn sein Antrag, die See-Truppen um 7000 Mann zu vermindern, durchgegangen wäre? Ich wüßte nicht, wie unsere Flotte, so reducirt, irgend einen Plan entweder der Gewalt oder der Einmischung hätte ausführen können. Ich kann dem Hause die Versicherung geben, daß die Regierung den Ereignissen in Asien, oder vielmehr im Osten von Europa, ihre ganze Aufmerksamkeit geschenkt hat, und es wird sich später zeigen, daß sie es nicht an Schritten hat fehlen lassen, um die Gefahren, mit denen jene Ereignisse drohten, abzuwenden. Wenn die Zeit gekommen seyn wird, wo die Minister sich ohne Rückhalt über die Orientalischen Angelegenheiten aussprechen können, dann wird das Haus ihnen das Zeugniß nicht versagen können, daß sie ihre Pflicht gegen das Land in ihrem ganzen Umfange erfüllt haben." — Herr A. Baring sagte, daß, obgleich es widersprechend klingen möge, er doch behaupten müsse, daß die Regierung sich an ei-

nem Orte zu viel, an dem andern zu wenig eingemischt habe. Es sey zwar kein Grund zu vermuthen, daß der edle Lord seine Pflicht in Bezug auf die Türkei verletzt habe, aber wenn so wichtige Ereignisse bevorständen, wie man sie schon seit einiger Zeit im Osten befürchtet habe — wenn Rußland seine Flotte und seine Armee nach Konstantinopel sende — und wenn Frankreich dem Sultan vorschreibe, was er thun solle — dann sey es nicht genügend, dem Hause zu sagen, daß einer unserer Botschafter sich auf dem Wege nach Konstantinopel, und ein anderer sich auf dem Wege von dorther befinde. (Hört, hört! und Gelächter.) Die Fortschritte und das wahrscheinliche Resultat der Aegyptischen Invasion wären seit Monaten bekannt und vorausgesehen gewesen; und bis jetzt sey noch nicht auf genügende Weise erklärt worden, warum England keinen Gesandten in Konstantinopel gehabt habe. — Lord Palmerston entgegnete schlüßlich: „Lord Ponsonby wurde einen Monat in Neapel aufgehalten, weil die Fregatte, welche ihn nach Konstantinopel bringen sollte, widriger Winde halber nicht in die Bucht von Neapel einlaufen konnte." — Herr Hume nahm seinen Antrag zurück, bemerkte aber, daß die Erklärung des edlen Lords keinesweges genügend gewesen sey.

London, vom 14. Mai. — Se. Majestät der König haben dem Sächsischen Gesandten, Baron von Könneritz, in diesen Tagen eine Audienz ertheilt, worin dieser ein Notifications-Schreiben seines Souverains über die Vermählung des Prinzen Mitregenten von Sachsen mit der Prinzessin Marie von Baiern überreichte.

Der Herzog von Orleans begab sich gestern früh nach Richmond und Twickenham, kehrte Nachmittags wieder nach London zurück und besuchte Abends einen von Frau von Rothschild in Piccadilly veranstalteten Ball. Unter den angesehenen Personen, welche dem Herzog in diesen Tagen ihre Aufwartung machten, befanden sich auch der Herzog von Sussex, der Fürst Lieven und der Graf Ludolf. Der Russische Botschafter gab am Sonntage Sr. Königl. Hoheit ein Diner, zu dem auch der Fürst Talleyrand, der Baron Bülow, so wie andere Mitglieder des diplomatischen Corps und mehrere Minister eingeladen waren.

Paganini hat vorgestern einen Brief an die Times eingesandt, worin er auf mehrere Beschuldigungen, die von einem mit M. unterzeichneten Korrespondenten der Times gegen ihn gerichtet worden, unter Anderem Folgendes erwiedert: „Als mich Gambatti etwa sechs Wochen vor seinem Tode besuchte und bat, daß ich ihn im Verein mit den ausgezeichneten Künstlern, die in seinem jährlichen Concert aufzutreten versprochen hatten, unentgeltlich unterstützen möchte, willigte ich, seinen traurigen Gesundheits-Zustand bemerkend, sehr gern und augenblicklich ein, und zwar in Gegenwart des Ritters Bistolli. Gambatti sagte mir, daß das Concert auf die erste Woche des Aprils festgesetzt sey. Aber acht Tage vor dem Concert starb der arme Gambatti, und ich spielte in dem von seinem Bruder gegebenen Concert nicht, weil es da an Talenten nicht mangelte und ich wußte, daß sein Bruder schon mehr Einlaß-Karten ausgegeben hatte, als der Saal Zuhörer fassen konnte. Daß ich für meine Unterstützung die Summe von 1000 Franken gefordert oder nur daran gedacht hätte, sie zu fordern, leugne ich ganz und gar; ich wollte es immer unentgeltlich thun, wie er es wünschte. Das Concert wurde nicht meinetwegen aufgeschoben, sondern fand an dem Tage statt, der schon bestimmt war, ehe Gambatti sich an mich wandte. Sodann, Sir, wenn ich bei meinem ersten Aufenthalt in Rom im Jahre 1817 einer Geld-Unterstützung bedurft hätte (welches nicht der Fall war, da ich Wechsel auf den dortigen Banquier Torlonia hatte), so befanden sich Aducci und seine Familie in solcher Lage, daß sie mir leicht aushelfen konnten, ohne daß ich mich an Ihren Korrespondenten M. hätte zu wenden brauchen. Dieser Theil seiner Angaben ist also unwahr. Was das betrifft, daß ich bei jener Gelegenheit kein Glück gemacht haben soll, so gestatten Sie mir, zu bemerken, daß mir Anfangs mein Gesuch, an den Freitag-Abenden Concerte geben zu dürfen, weil der Papst an diesen Abenden keine Theater-Vorstellungen erlaubt, abgeschlagen wurde; da aber die Neugier des Publikums erregt war, so erhielt ich später für einen einzigen Freitag Abend die nachgesuchte Erlaubniß; und dies Concert erfreute sich außerordentlichen Beifalls, so daß ich, da ich mir viele Bewunderer erworben hatte, auch an den beiden noch übrigen Freitagen während des Karnevals Concerte geben durfte, die, wo möglich, noch zahlreicher besucht waren, als das erste; ja noch mehr, ich erhielt von der Regierung Befehl, zu Ostern wiederzukommen, um vor Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich zu spielen, der zu dieser Zeit erwartet wurde; und ich empfing für zwei Concerte im Tordinone eine Summe von 3500 Collonati's oder Spanische Dollars. Daß ich dieses Geld verspielt haben, oder daß ich andere Gesinnungen, als die größte Hochachtung, gegen die Brittische Nation, von der ich so viel Aufmunterung erhalten, hegen soll, dies sind grausame und ganz nichtige Verleumdungen. Daß ich das Concert für die Englischen Schauspieler in Paris nicht unterstützte, rührt, wie bekannt, von meiner damaligen Unpäßlichkeit her, so wie von andern Umständen, die ich hier nicht auseinandersetzen kann, und die mich auch verhinderten, für mich selbst ein Concert zu veranstalten. Aber zu meiner Rechtfertigung sey mir vergönnt, zu erklären, daß ich für wohlthätige Institute in verschiedenen Theilen Englands, Schottlands und Irlands gespielt, daß ich nicht einen Augenblick zauderte, als man bei meiner ersten Ankunft in London mich aufforderte, hülfsbedürftige Musiker, ihre Wittwen und Waisen zu unterstützen, und daß ich mich auch in diesem Jahre glücklich schätzte, gerade zur rechten Zeit angelangt zu seyn, um noch vor meinem ersten Debut dasselbe thun zu können."

Erste Beilage zu No. 118 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 22. Mai 1833.

England.

Der Herzog von Braunschweig traf vorgestern zum Besuch bei Ihren Majestäten in Windsor ein. Heute wird der Herzog von Orleans mit seiner Begleitung eben daselbst erwartet; dem Vernehmen nach, wird derselbe bis übermorgen dort verweilen, und der König hätte deshalb sein gewöhnliches Lever von Mittwoch auf Donnerstag verschoben.

Vorgestern kam der Contre-Admiral Gage in Deal an und steckte seine Flagge, als neu ernannter Ober-Befehlshaber des vereinigten Geschwaders in den Dünen, am Bord des Linienschiffes Donegal auf. Außer diesem Schiff lagen daselbst Englischer Seits der Stag von 46, der Castor von 36 Kanonen, und die Korvette Scout, und Französischer Seits die Fregatten Resolue und Juno, die Korvette Najade und die Brigg d'Assas. Die Brittische Korvette Satellite segelte nach der Nordsee ab, um daselbst zu kreuzen.

Aus Porto sind Nachrichten bis zum 1sten d. M. hier eingegangen, denen zufolge Admiral Sartorius, nachdem er sich mit Dom Pedro ausgesöhnt, abgesegelt wäre, um die Offensive zu ergreifen; wohin, wird nicht angegeben. Angeblich kamen fortwährend Deserteurs aus der Miguelistischen Armee nach Porto herüber.

Am Freitag Nachmittag wurde ein anständig gekleideter Mann von ungefähr 30 Jahren von der Polizei in Bow-Street verhaftet, weil er eine Schrift unter dem Titel: „Ein National-Konvent das einzige Hülfsmittel,“ die im aufrührerischsten Ton abgefaßt war und die größten Schmähreden gegen Sr. Majestät und die Minister enthielt, an, und unter das bei dem Wahlgerüst in Convent-Garden versammelte Volk verkauft und ausgetheilt hatte. Die Polizeibeamten, welche diesen Mann verhafteten, wurden von einer ungeheuren Menge Volks mit Schreien und Lärmen verfolgt. Der Verhaftete wollte seinen Namen nicht nennen; sein Pamphlet war James Henry Baden Lorymer unterzeichnet, und es hieß darin unter Anderem, daß die politische Existenz des erblichen Oberhauses unverzüglich vernichtet werden, daß das Volk sich zu einem National-Konvent versammeln und seine Angelegenheiten selbst leiten müsse, und daß das erbliche Königthum allgemein in Verruf gekommen sey. Der Gefangene wurde zu Stellung einer Bürgschaft von 600 Pfd. verurtheilt und bis auf Weiteres in engen Verwahrsam genommen. Dieses Individuum scheint mit der sogenannten National-Union der arbeitenden Klassen in Verbindung gestanden zu haben, denn schon seit einigen Tagen hatte man in der Hauptstadt große Plakate angeschlagen gefunden, die auf Befehl des Comité jener Union verbreitet wurden, von dem Secretair derselben, einem Herrn John Russell, unterzeichnet waren und besagten, daß gestern in Cold Bath Fields eine öffentliche Versammlung gehalten werden solle, um Vorbereitungen zu einem National-Konvent zu treffen, als dem einzigen Mittel, die Rechte des Volks zu behaupten und zu sichern. Die Nachricht hiervon war der Regierung zu Ohren gekommen, und der Staats-Secretair für das Innere, Lord Melbourne, ließ daher am Sonnabend Nachmittag in der Hauptstadt ein Cirkular bekannt machen, worin alle Volksklassen vor dem Besuch einer solchen ungesetzlichen und der öffentlichen Ruhe gefährlichen Versammlung und vor der Theilnahme an deren Berathungen gewarnt und benachrichtigt wurden, daß die Civil-Behörden strenge Befehle hätten, den öffentlichen Frieden zu sichern und aufrecht zu erhalten und einen Jeden, den sie auf einem Verstoß dagegen beträfen, zu verhaften, um mit ihm nach dem Gesetze zu verfahren. In Folge dessen ergriff die Regierung energische Maßregeln, um die angekündigte Versammlung zu verhindern. Schon gestern früh marschirte eine starke Polizei-Abtheilung in Cold Bath Fields ab; dessenungeachtet rottete sich gegen 2 Uhr Nachmittags, wo die Versammlung stattfinden sollte, eine Volksmenge von 2500 bis 3000 Personen auf dem Platze zusammen. Kurz vor 3 Uhr stiegen drei oder vier Individuen, angeblich zum Comité der Union gehörig, auf einen Kutschenhimmel, um von da aus das Volk zu haranguiren. Der Eigenthümer des Wagens fuhr jedoch mit sammt den Rednern davon, als diese so eben im besten Sprechen waren, weil er fürchtete, die Polizei werde seinen Wagen in Beschlag nehmen. Indeß das Comité kehrte bald zurück und ein Herr Mee wurde nun zum Vorsitzer berufen. Als er den Haufen anredete, kam ein Zug mit Bannern heran, welche die Inschrift: „Tod oder Freiheit“ trugen und mit Todtenköpfen und Freiheitsmützen verziert waren. Alsbald aber rückten von vier Seiten her starke Polizei-Detaschements heran, und augenblicklich ergriffen große Haufen Volks die Flucht. Die Polizei nahm nun die ganze Breite der Calthorp-Street ein, marschirte der Menge entgegen und begann einen, wie der Courier sagt, rücksichtslosen Angriff gegen dieselbe, ohne einen Unterschied zwischen denen zu machen, welche auf dem Platze standen, und welche sich entfernen wollten. Es wurden dabei tüchtige Hiebe ausgetheilt, und auch mehrere unschuldige Personen sollen zu Schaden gekommen seyn. Die Banner, Trophäen und Plakate befanden sich sehr bald in den Händen der Polizei, und binnen 20 Minuten war der ganze Platz gesäubert. In den angrenzenden Straßen wollte sich jedoch die Menge nicht so bald verlieren. Um 6 Uhr waren aber auch diese

im Besitz der Polizei, und es durfte Niemand unterwe-ges stehen bleiben oder sich mit Anderen unterhalten. Es blieben zwei Offiziere vom 1sten Leibgarde-Regiment an Ort und Stelle, damit im Nothfalle sogleich die Garde zu Pferde zu Hülfe gezogen werden könnte. Mehrere Polizeibeamte wurden stark verwundet und Einer erstochen, indem sich unter dem Haufen auch einige mit Dolchen Bewaffnete befanden. Ungefähr 25 der Aufrührer, worunter auch Lee, der den Vorsitzer ausrief, sind verhaftet worden. Der Vorsitzer selbst, Herr Mee, ist entkommen. Lord Melbourne und alle Magistratspersonen der Hauptstadt waren während dieses Vorfalles in dem dicht am Schauplatze gelegenen Zuchthause und sahen den Auftritten von dort aus mit an. Die Gefangenen sind bis auf weitere Untersuchung nach verschiedenen Orten in sichere Haft gebracht worden. Das Polizei-Corps, welches gestern am Orte des Aufruhrs beschäftigt war, belief sich auf 1500 Mann. Auch war den ganzen Tag über das im Tower stehende 1ste Bataillon der Schottischen Garde-Füsiliers unter Waffen, um auf jeden Wink zur Hülfe bereit zu seyn.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 11. Mai. — Gestern und vorgestern fanden außerordentliche Kabinets-Versammlungen statt, die ungewöhnlich lange gedauert haben. Dem Vernehmen nach, hat man sich über die zuletzt aus London eingegangenen, sehr wichtigen Depeschen berathen, mit deren Ueberbringung der erste Gesandtschafts-Secretair des Herrn Dedel beauftragt gewesen ist. Ueber das Resultat jener Berathungen ist nichts Sicheres bekannt geworden, doch hat man Ursache, zu vermuthen, daß die endliche Lösung des langwierigen Knotens nicht mehr fern ist. „Wir wollen hoffen", bemerkt das Handelsblatt, „daß diese Lösung nach unsern Wünschen ausfallen werde."

Das Journal de la Haye entnimmt aus dem Englischen Globe, von welchem es sagt, daß er bisweilen Mittheilungen der Englischen Regierung enthalte, einen Artikel über die Holländischen Angelegenheiten. Es heißt darin, daß ein Drittheil der gegenwärtigen Bevölkerung Hollands noch aus Katholiken bestehe, welche sehr unzufrieden mit der Politik Hollands seyen. Die Generalstaaten seyen nur eine Art von Nationalvertretung, in welcher höchstens 5 bis 6 Opponenten bisweilen eine abweichende Meinung hermurmelten. Die Conferenz habe Holland einen großen Betrag seiner Staatsschulden genommen und an Belgien gegeben. Durch die Hartnäckigkeit der Regierung sey aber, in Folge des fortdauernden Kriegsstandes und der deshalb gemachten Anleihen, die Holländische Schuld wieder auf den früheren Betrag vor der Revolution gestiegen. Die Holländische Nation werde und könne die Auflagen, welche aus diesen Schulden entständen, für die Dauer nicht ertragen. Holland spiele ein verzweifeltes Spiel, es setze Alles ein und werde nicht Alles gewinnen, sondern Alles verlieren. Die längere Hartnäckigkeit desselben dürfte Frankreich und England noch zu ernsthafteren Maßregeln vermögen. Westflandern müsse, wie es von 1800 bis 1830 war, zu Belgien geschlagen werden, womit die Frage wegen der Scheldeschifffahrt auf ein Mal erledigt sey, und wenn England die Inseln Java und Banda nähme, so würden sich diese Kolonien, welche unter der Holl. Verwaltung immer mehr zurückkämen, und auf deren einer, Java, die Holländer fast nur dem Namen nach, noch Herren wären, (?) schnell zu dem alten Wohlstande erheben, den Englischen Fabriken sehr nützlich werden und den Englisch-Indischen Handel nicht weiter beeinträchtigen. — Zur Widerlegung dieses Artikels theilt das Journal de la Haye aus dem Guardian and public Ledger eine Antwort auf denselben mit. Der obige Aufsatz wird darin für eine Art Manifest des Lords Palmerston angesehen und für sonderbar erklärt. England, Frankreich und Belgien wollten Holland überfallen, der Engl. Staatssekretär theile schon im Voraus den Raub, und werde Frankreich wahrscheinlich Surinam überlassen wollen. Mit solchen Possen beantworte man die Wünsche und Bittschriften der Kaufleute des Königreichs. Das Journal de la Haye selbst sagt von dem Artikel des Globe, daß die Tollheit der Feinde Hollands seit langer Zeit nichts Dummeres und Elenderes erzeugt habe.

Belgien.

Brüssel, vom 12. Mai. — Aus Gent meldet man von vorgestern Nachmittag um 4 Uhr: „Heute Morgen um halb 10 Uhr ist der König von St. Nicolas abgereist und eine Stunde darauf in Loekeren eingetroffen. Er stieg bei dem Bürgermeister ab und empfing sogleich die Behörden des Ortes. Von Loekeren um 12 Uhr abgereist, kam der König um 2 Uhr Mittags in Gent an, wo er sogleich zu Pferde stieg und die Garnison die Revue passiren ließ. Um 6 Uhr wird im Regierungs-Palaste ein großes Diner stattfinden, zu dem alle Behörden eingeladen worden sind."

Ebendaher, vom 13. Mai. — Der König ist am 11ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr von Gent nach Brügge abgereist.

Die hiesigen Blätter theilen nachstehendes Circular mit, welches der Erzbischof von Mecheln an die Pfarrer seiner Diöcese erlassen hat: „Meine Herren! Am Vorabend der Wahlen für die Repräsentanten-Kammer halten wir es für unsere Pflicht, Ihnen einige Instructionen zu ertheilen, die wir pünktlich zu befolgen bitten. Es ist von der höchsten Wichtigkeit, daß Sie alle Ihre Pfarrkinder mit der Verpflichtung bekannt machen, bei dieser so ernsten Gelegenheit den Beistand des Himmels anzuflehen, damit die Wahlen auf Personen fallen, deren Fähigkeiten und Hingebung die Ueberzeugung geben, daß sie auf eine wirksame Weise für das Glück und die Ruhe des

Landes, so wie für die Aufrechthaltung der Freiheit unserer heiligen Religion sorgen werden. Um sie von der Wichtigkeit dieser Pflicht zu überzeugen, wird es genügen, sie darauf aufmerksam zu machen, welchen großen Antheil die Kammer an der Abfassung der Gesetze und an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten nimmt. Es ist gleichfalls nothwendig, denen besonders, welche das Wahlrecht haben, begreiflich zu machen, daß ihr Gewissen sie verpflichtet, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, daß sie zu dem Ende den Wahlen beiwohnen, und ihre Stimmen nur würdigen Männern geben müssen, daß eine gute Wahl oft von einer einzigen Stimme abhängt, und daß ihre Stimmen nur von Einfluß seyn können, wenn sie vereint sind und auf dieselbe Person fallen. Wir haben mit Schmerz vernommen, daß es in unserer Diöcese sonst sehr achtungswerthe Personen giebt, welche der Meinung sind, daß sie, ohne ihrem Gewissen zu schaden, die Einschreibung in die Wahllisten vernachlässigen und sich der Theilnahme an den Wahlen enthalten können. Wir fordern Sie auf, meine Herren, sie von ihrem Irrthum zurückzubringen, ihnen die Uebel vorzustellen, welche ihre Nachlässigkeit hervorbringen kann, und ihnen begreiflich zu machen, daß es die Pflicht eines guten Christen ist, zum Wohl seines Vaterlandes mitzuwirken, seine Ruhe zum Opfer zu bringen, und sich selbst einigem Ungemach auszusetzen, wenn das Wohl des Ganzen es erheischt. Sie können sich derselben Gründe bedienen, um diejenigen Personen, welche durch das Vertrauen ihrer Mitbürger in die Kammer berufen werden, zu veranlassen, einen Auftrag nicht abzulehnen, welcher ihnen so häufige Gelegenheit giebt, Gutes zu thun. Wenn wir aber Ihren Eifer für diesen wichtigen Gegenstand anregen, so fordern wir Sie auch auf, mit Klugheit und Umsicht zu Werke zu gehen, damit unser heiliges Amt nicht getadelt werde (2 Kor. 6.) Sie werden sich daher auf der Kanzel nicht mit politischen Erörterungen beschäftigen; Sie werden sich jeder gehässigen Anspielung und aller Aeußerungen enthalten, die irgend Jemanden beleidigen könnten; Sie werden sich darauf beschränken, Ihren Zuhörern die eben erwähnten Pflichten ins Gedächtniß zurückzurufen, lediglich um das Heil der Religion und die Ruhe wie das Glück des Landes zu sichern. Wir befehlen zu dem Ende: 1) daß unser gegenwärtiges Schreiben bei der Predigt am Sonntag, den 12ten d. M., verlesen werde; 2) daß am Sonntag, den 19ten d. M., der Messe das Veni Creator vorangehe und daß ihr die Collecte, das Secretum und die Communion des heiligen Geistes folge. Wir verbleiben u. s. w. Mecheln den 4. Mai 1833.

(gez.) Engelbert, Erzbischof von Mecheln."

Moldau und Wallachei.

Jassy, vom 27. April. — Nach einem Aufenthalte von beinahe fünf Monaten verließ Se. Excellenz der General-Adjutant von Kisseleff, bevollmächtigter Präsident der Fürstenthümer, am 17. April Jassy, um sich nach Bukarest zu begeben. Die unendliche Sorgfalt, welche er der Verbesserung unseres Staates widmete, hat ihm die Herzen aller Moldauer zugewendet, die in ihm die beste Wahl erblicken, welche der uns protecirende Hof treffen konnte, um seine wohlthätigen Gesinnungen gegen dieses Land zu verwirklichen. Am Tage der Abreise seiner Excellenz brachten ihm die hohe Geistlichkeit und alle Bojaren noch einmal ihre Huldigung dar und drückten ihm sowohl ihre Wünsche für sein Heil, als auch ihr Verlangen aus, ihn bald wieder in ihrer Mitte zu sehen. Die ganze Stadt war in Bewegung und viele Bojaren begleiteten ihn bis nach Tale-adenca. — Begleitet von dem Vice-Präsidenten der Moldau, dem General von Mirkowitsch, hielt er in Berlad Revue über die Lancier-Division, welche aus Rußland dort angekommen war, um sich mit dem Hülfsheere zu vereinigen. Ein aus Konstantinopel angelangter Kurier überreichte dem General Kisseleff die, wegen der Anwesenheit der Russischen Truppen in Konstantinopel geschlagene Medaille, die ihm der Sultan als ein Zeichen seiner besonderen Achtung zuschickte. Der nämliche Kurier überbringt Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus eine ähnliche mit Brillanten eingefaßte Medaille, und eine andere dem Fürsten von Warschau, dem Marschall Paskewitsch. — Die General-Versammlung der Moldau, welche, nach den neuen Anordnungen, eine neue Organisation erhalten hatte, hat ihre ersten Sitzungen, die fünf Monate dauerten, beendigt und an Se. Excellenz den bevollmächtigten Präsidenten von Kisseleff einen Bericht abgegeben, der um so mehr Interesse erregen muß, als man wohl nicht vermuthet, daß in diesem Winkel Europa's eine repräsentative und wahrhaft väterliche Regierung besteht.

Bukarest, vom 26. April. — General Kisseleff, Kommandant des Hülfsheeres, welches über die Donau zu gehen bestimmt ist, kam am 24. April nach Bukarest zurück. Er hielt Revue über die verschiedenen Brigaden, aus welchen sein Armeecorps besteht, und die in den Fürstenthümern aufgestellt sind. Nachher begab er sich nach Silistria, wo er die dort befindliche schöne Garnison besichtigte. Se. Excellenz wurde in Bukarest von der Geistlichkeit, den höheren Beamten und den Bojaren mit unzweideutigen Beweisen ihrer Zuneigung, Achtung und Erkenntlichkeit empfangen. — Die Disciplin und die Ordnung, welche in dem Heere herrschen, sind bewunderungswürdig; die Kavallerie hat herrliche Pferde, die Artillerie ist ausgezeichnet.

Miscellen.

Das Berliner polit. Wochenblatt enthält nachstehenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Die bedenkliche Lage, in welche die Englischen Mi-

nister sich selbst und das Land versetzt haben, entwickelt sich immer deutlicher, und eine große Crisis liegt nicht außer dem Gebiet des Wahrscheinlichen; auf die Nachricht von Zurücknahme der Herabsetzung der Malztaxe, finden an vielen Orten Versammlungen statt, deren ausgesprochener Zweck ist, eine allgemeine Steuerverweigerung herbei zu führen, und bald dürfte wieder, wie bei Erörterung der Reformbill, das gefährliche Verhältniß eintreten, daß dem Wesen nach, die oberste Gewalt nicht in der Regierung und dem Parlamente, sondern ausserhalb derselben zu suchen wäre. Die Unmöglichkeit der längeren Fortdauer eines reinen Whigministeriums scheint erwiesen. In Bezug auf innere Verhältnisse hat es Verpflichtungen eingegangen, welchen zu genügen oder sich zu entziehen gleich unausführbar seyn möchte, und seine Unfähigkeit, auch nur eine von den Fragen äußerer Politik zu lösen, die Europa in Spannung erhalten, wird wohl von keinem Unbefangenen geleugnet. Offenbar würde ein Toryministerium diese Fragen mit Leichtigkeit zur Erledigung bringen, und so zur Beruhigung des übrigen Erdtheils wesentlich beitragend, diesen den wichtigsten Dienst leisten; allein ob es — der überlegenen Talente der Parthei ungeachtet — die hinwiederum für England wichtigeren inneren Zerwürfnisse befriedigend auszugleichen vermöge, ist bei der gegenwärtigen Lage der Dinge schwer zu sagen. Die verständigsten Torys scheinen selbst daran zu zweifeln, indem sie bei Lebensfragen das Ministerium unterstützen, offenbar wegen der Perspektive, daß nach dessen Fall die höchste Gewalt in die Hände des Radicalismus falle. — Indem sich die Orientalischen Angelegenheiten ihrer — wenigstens augenblicklichen — Erledigung nähern, ist es nicht uninteressant, sie nochmals nach wahrscheinlicher Ursache und beabsichtigter Wirkung zu überblicken. Sollte Mehemed lediglich aus eigenem Antriebe, und bloß im Vertrauen auf die eigne Kraft unternommen haben, seinen Oberherrn zu bekriegen, und dem Untergange nahe zu bringen? Es liegen viele Gründe vor, welche dies bezweifeln lassen. Fragt man unter dieser Voraussetzung weiter nach dem denkbaren Zwecke des Beginnens, so stellt sich als nächstes Ergebniß die Bildung einer selbstständigen Macht heraus, welche beide Küsten des rothen Meeres beherrschend, eine bedrohliche Stellung gegen Indien anzunehmen nicht ungeeignet wäre. Im ferneren Hintergrunde lag Konstantinopel. Zwar an eine Regierungsveränderung zu Gunsten des Pascha's von Aegypten, hat dieser wohl selbst kaum gedacht, da ihm bekannt seyn mußte, daß bei den Osmanen (die sich dadurch, und nicht zu ihrem Nachtheile, von den gebildetsten Völkern Europa's unterscheiden) willkührlicher Wechsel der Dynastie zu den Unmöglichkeiten gehöre; dadurch war jedoch das Zusammenstürzen des Türkischen Reichs nicht ausgeschlossen, und dieses Ereigniß konnte mehrfach vortheilhafte Aussichten darbieten. Zunächst Gebietsvergrößerung von Griechenland, wodurch man der „Civilisation" ein wohlgefälliges Opfer brachte, dann bei der Ordnung der übrigen Trümmer: Vorschläge, Unterhandlungen, und in Folge derselben Arrangements, welche ohne die Gefahr eines großen Krieges, zur Erfüllung niemals aufgegebener Lieblingswünsche führen mochten. Dieses ganze Gewebe von List und schönen Träumen, wäre denn durch die offenbar nicht erwartete Russische Intervention zerrissen worden, und ein desfallsiges désappointement um so verzeihlicher, da es vielleicht nicht außerhalb der Grenzen des Möglichen liegt, daß die Räumung des Türkischen Gebiets, von andern abhängig gemacht werde."

Aus Aachen wird unterm 13. Mai berichtet: „Die schönste warme Witterung — ein wahres Kurwetter — und ein sehr erfreulicher allgemeiner Gesundheitszustand hiesiger Stadt und ihrer nähern und entfernteren Umgebung begünstigen ungemein die Eröffnung unserer Saison. Die willkommenen Besuche unserer Heilquellen beginnen, und unsere Gasthöfe und andere zum Empfange unserer Kurgäste eingerichteten Hotels sind bereit, dieselben freundlich aufzunehmen. Unsere Versammlungs-Orte und Promenaden verschönern sich augenscheinlich mit jedem Jahre, und der Badegast, der ein unbeengtes, zwangloses, anständiges Leben und ruhiges Treiben sucht, wird gewiß anderweit nicht finden, was ihm hier dargeboten ist. Die vielfältigen Annehmlichkeiten der Stadt und ihrer herrlichen Umgebung gewähren eine Auswahl in den Vergnügungs- und Zerstreuungsmitteln, wie sie selten an einem Badeorte, der nicht, wie unsere Stadt und unsere nachbarliche Stadt Burtscheid in so mancher Beziehung, dem ersten Range angehört, gefunden werden mögen. Neben unsern alten warmen Schwefelquellen haben auch schon unsere neuentdeckten Eisenquellen mit ihrem reichen Gehalt und ihrer Heilkraft, ihren Ruf begründet."

Nachrichten aus Königsberg zufolge, übertrifft die gegenwärtige Kunst- und Gewerbe-Ausstellung daselbst alle früheren an Anzahl und Mannigfaltigkeit der Gegenstände. Außer den Gemälden und Zeichnungen, deren Zahl weit über 200 hinausläuft und wovon mehrere auch in Berlin im vorigen Jahre ausgestellt waren, sind auch die Gegenstände des Kunst- und Gewerbfleißes durch Zusendungen ansehnlich vermehrt worden. Nicht minder zahlreich sind die in einem besondern Lokale ausgelegten Risse und Modelle.

Ein Holländisches Blatt findet sich zu der Berichtigung veranlaßt, daß der auf der Landstraße bei Leyden gefundene verwilderte Mensch, dessen Schicksal angeblich viele Aehnlichkeit mit dem von Kaspar Hauser haben sollte, ein armer Geisteskranker sey, der durch eigenes Verschulden in den beklagenswerthen Zustand gerathen, in welchem er gefunden worden.

Vor Kurzem ist in Paris von dem gelehrten Geschichtschreiber der Kreuzzüge, Michaud, unter dem Ti-

tel: „Correspondance d'Orient", eine Beschreibung seiner in neuester Zeit unternommenen Reise durch den Orient erschienen, aus welcher ein royalistisches Blatt folgendes Bruchstück eines Schreibens aus Nauplia mittheilt: „Auf dem Hügel, wo sich die Ueberreste cyklopischer Constructionen befinden, trafen wir einen jungen Griechen, der, wie wir, gekommen zu seyn schien, um die Ruinen zu besehen. Er saß auf einem Trümmerstück der Citadelle und trug ein Buch unter dem Arme; ich redete ihn Französisch an, und er antwortete in derselben Sprache, was mich angenehm überraschte. Er bot sich uns zum Cicerone an, und theilte uns Alles mit, was er von dem alten Tirynth wußte. Aus seinem Gespräch konnte ich abnehmen, daß er nicht ohne Kenntnisse war; er hatte das Studium des alten Griechenlands keineswegs vernachlässigt; das neue Frankreich beschäftigte ihn aber noch viel mehr; ich fragte ihn, ob er aus Nauplia sey; er antwortete: „Ich bin aus Sparta und wohne in Argos, wo mein Vater Mitglied des Cassations-Hofes ist." Die Vorstellung eines Cassations-Hofes, unter die Erinnerungen an Argos und Sparta gemischt, hatte etwas unannenehm Ueberraschendes für mich. Das Buch, das er unter dem Arme trug, war eine der Broschüren, die man in Paris nicht kennt, obgleich sie von dort men. Ich erinnere mich, daß wir dergleichen literarische Erzeugnisse nach den Kolonien schickten, als wir deren noch hatten; jetzt senden wir sie den Einwohnern von Athen und Laedämon, wo sie, wie man sieht, gute Aufnahme finden. Dieser junge Mann aus Sparta oder eigentlich Misithra, mit seinen Französischen Sitten, seiner Pariser Broschüre und seinem Vater, der Mitglied des Cassationshofes in Argos ist, kann ihnen eine Vorstellung von der Griechischen Nation und von einem Lande geben, das zwischen unbestimmten Erinnerungen aus seiner eigenen Geschichte und den Wundern der jetzigen Civilisation schwankt, die es nachahmen will, ohne sie zu begreifen. Ich habe während unserer Revolution unsere modernen Republikaner gesehen, wie sie das alte Griechenland nachäfften, ohne es zu begreifen; eben so äffen jetzt die Kinder Griechenlands das moderne Frankreich nach, ohne etwas mehr davon zu wissen. Auf unserer Rückkehr nach Nauplia traten wir in eine Muster-Meierei ein, die zweihundert Schritt von Tirynth entfernt ist. Das Merkwürdigste in diesem Lande ist, daß man fast überall etwas Modernes neben einer Ruine sieht. Diese Muster-Meierei war von dem Präsidenten Capodistrias gegründet, der den Ackerbau der Griechen zu einer Nachahmung des unsrigen machen wollte; sie erinnert an die Meierei von Rambouillet mit ihrer Baumschule und ihren Merinos. In ein Land, wo Alles erst im Entstehen ist, und auf einen Boden, der lange Zeit unbebaut gelegen hat, will man die Einrichtungen des aufs Höchste vervollkommneten Ackerbaues verpflanzen. Der Unterschied des Klimas und der Sitten der Völker wird gar nicht in Anschlag gebracht. Bloß um das Vergnügen zu haben, uns nachzuahmen, würde man gern die Orangenbäume und Myrthen in warmen Treibhäusern ziehen, wie es unter unserem kalten und nebelichten Himmel geschieht. Ueberall ahmt man unsere Verhältnisse knechtisch nach. In Modon hatten wir bereits einen Präfekten und in Navarin einen Maire gesehen, und einige Griechische Fürstinnen in Nauplia lassen sich alle Moden aus Paris kommen und geben Gesellschaften, wie man sie auf der Chaussée-d'Antin giebt. Damit hofft man die Zeit des Perikles zurückzurufen, und Europa fragt, ob die Städte des Theseus und Lykurg aus ihren Trümmern auferstanden sind. Einer unserer Reisegefährten wollte meine üble Laune gegen die Griechen bekämpfen, indem er sagte: „Ein Ding wird Griechenland gewiß nicht von uns borgen, ich meine seine schöne Sonne, seinen heitern Himmel." — „Allerdings," erwiederte ich, „aber die Sonne erzeugt keinen Patriotismus; um seinem Vaterlande zu dienen, muß man ihm zuvörderst angehören, dessen Charakter und Sitten lieben. Die Sonne Griechenlands befruchtet, wie die unserige, nur die Pflanzen, die im Boden wurzeln, die anderen versengt sie. Freilich kann man das alte Griechenland nicht wieder erwecken, aber die Civilisation eines Volkes muß aus seinem eigenen Geiste und Charakter hervorgehen."

Breslau, den 21. Mai. — Am 11ten d. Mts. früh gegen 6 Uhr, bemerkte man einen starken Rauch in der verschlossenen Wohnung eines hiesigen Maurer-Gesellen, der mit seiner Frau bereits auf Arbeit ausgegangen war. Als man die Thüre, zu welcher der Schlüssel vorgefunden wurde, geöffnet hatte, drang aus dem Ofen eine Flamme hervor, die leicht überwältiget wurde. Zwei Kinder aber, einen Knaben von 4½ und ein Mädchen von 1¾ Jahren, fand man gänzlich besinnungslos und dem Erstickungs-Tode nahe, in den Betten. Den Bemühungen des Dr. Nagel, Chirurgus Riller und den Militair-Chirurgen Aloe und Engelking gelang es zwar beide Kinder wieder ins Leben zu bringen, der Knabe aber starb nach 24 Stunden. Auf welche Weise die Entzündung im Ofen, in welchem noch Reste von Lumpen vorgefunden wurden, entstanden, ist bis jetzt nicht ermittelt. Es scheint aber, daß Zündhölzchen, welche vielleicht im ersten Augenblick versagt haben, in den Ofen geworfen worden sind, und sich später entzündet haben.

Am 13ten früh fand sich in dem Stadtgraben am Nicolai-Thore der Leichnam eines hiesigen Einwohners, der in Folge von Krankheit, Spuren von Tiefsinn gezeigt hatte und seit dem 8ten d. vermißt worden war.

Am nämlichen Tage fiel ein 6 Jahr altes Mädchen, Tochter eines Schiffers, von dem Schiffe ihres Vaters als sie Wasser schöpfen wollte in die Oder, und wurde bereits vom Strome fortgerissen, als es ihrem Vater, welcher ihr sofort nachsprang, gelang, sie zu retten.

Der Schiffer Pischel und sein Gehülfe Brunge, retteten an demselben Tage einen Mann, der absichtlich in die Oder gesprungen war.

Der 16te (Himmelfahrtstag) zeichnete sich hier durch eine ungewöhnliche Anzahl Unglücksfälle aus. Aus Unvorsichtigkeit verloren 3 Menschen im Wasser ihr Leben, 2 andere waren in Gefahr es auf gleiche Weise zu verlieren, wurden aber gleich einem 3ten gerettet, der in der Absicht sein Leben zu enden ins Wasser gesprungen war. Es ertrank nämlich, beim Baden an einer unerlaubten Stelle, der 16 Jahr alte Glaser-Lehrbursche Julius Kirsch. Er wurde zwar nach Verlauf einer kurzen Frist von dem des Schwimmens und Untertauchens kundigen Schmiede-Lehrburschen Carl Großmann gefunden, doch blieben die angestellten Wiederbelebungs-Versuche ohne allen Erfolg. — Es fiel ferner ein 4 Jahr alter Knabe unfern der Kaserne im Bürgerwerder in die Oder, wurde aber von dem Schiffer Hübner, welcher in einem Kahne herbeieilte, gerettet. — Zwei Knaben, einer von 11, der andere von 9 Jahren, badeten sich in einem Wasserloche auf der Viehweide; der jüngere gerieth in eine Tiefe und versank, der ältere eilte ihm zu Hülfe und hatte gleiches Schicksal. Durch den Schmiede-Lehrburschen Karl Stiller und Böttcher-Gesellen Christian Scholz wurden zwar beide Knaben aus dem Wasser gebracht, doch kam nur der ältere wieder zu sich, der jüngere aber blieb ohnerachtet aller angewandten Wiederbelebungsmittel todt. — Ein Mann von 27 Jahren, der im Bürgerwerder am Ufer der Oder beschäftigt war, fiel in den Strom. Nach dreistündigem Suchen wurde er von den Fischern Püschel und Bewald und dem Gehülfen Hubrich zwar gefunden, konnte aber nicht wieder zum Leben gebracht werden. — Glücklicher waren die Schiffer Creutziger und Richter gewesen, durch deren schnelle Hülfe ein hiesiger Tagearbeiter, der sich in einem kranken Zustande in die Oder gestürzt hatte, ihr noch lebend wieder entzogen wurde.

Am 17ten endete ein Anderer sein Leben durch Selbstmord, indem er sich erhing.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche und 30 weibliche, überhaupt 61 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 13, Lungen- und Brustleiden 10, Krämpfen 14, Schlagfluß 6, Alterschwäche 4, Wassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 16, von 1 — 5 J. 7, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 5, von 20 — 30 J. 2, von 30 — 40 J. 8, von 40 — 50 J. 5, von 50 — 60 J. 5, von 60 — 70 J. 8, von 70 — 80 J. 1, von 80 — 90 J. 2.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1709 Schfl. Weizen, 1525 Schfl. Roggen, 318 Schfl. Gerste und 516 Schfl. Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 2 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 35 Schiffe mit Brennholz, 8 Gänge mit Brennholz, und 22 Gänge Bauholz.

Verzeichniß der Mitglieder des Vereins für Pferderennen und Thierschau.

(Fortsetzung.)

Herr Justiz-Commissarius Steinmann in Baumgarten bei Ohlau.
- " Major v. Tschirschky in Breslau.
- " Lieutenant Neumann, desgl.
- " Ober-Amtmann Kobelt, Gutspächter von Geppersdorf bei Strehlen.
- " Oberst-Lieutenant v. Röder, vom Generalstabe.
- " Graf Hochberg auf Fürstenstein. (2 Actien)
- " Friedrich Graf zu Stollberg, Lieutenant im Regiment Kaiser Franz.

(Fortsetzung folgt.)

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen beehrt sich theilnehmenden Freunden ergebenst anzuzeigen

der Commerzien-Rath Lösch.

Breslau den 21. Mai 1833.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 22sten, auf vieles Verlangen: Die Nasenharmonika. Komische Scene. Musik von Payer. Vorher: Staberl's Reiseabentheuer. Posse in 2 Aufzügen. Zwischen den Akten lebende Bilder, nach dem ersten Akt: der Savoyard, nach Schulze; nach dem zweiten: die Militair-Execution, nach Vigneron; zum Schluß: das Blindekuhspiel, nach Schulze.

Donnerstag den 23sten, auf vielfaches Verlangen: Johann von Paris. Komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Boyeldieu. Madame Marra, vom K. K. Theater zu Wien, die Prinzessin von Navarra, als letzte Gastrolle. Herr Jäger, Königl. Würtembergischer Hof- und Kammersänger, Johann von Paris, als sechste Gastrolle.

Freitag den 24sten zum Benefiz des Herrn Neustädt, zum erstenmale: Der Bravo. Schauspiel in 5 Aufzügen. Mit einem Vorspiel: Der Kampf der Gondoliere in Venedig. Nach Cooper frei für die Bühne bearbeitet von Bernh. Neustädt.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Frint, Dr. J., geistliche Uebungen in der Charwoche für die Priester und Alumnen zu St. Pölten. 5r Jahrgang. gr. 8. Wien. 13 Sgr.

— — — Fastenpredigten vorgetragen in der Domkirche zu St. Pölten im Jahre 1832. 5r Jahrg. gr. 8. Wien. 15 Sgr.

Meinung, die öffentliche. gr. 8. Stuttgart. br. 4 Sgr.

Periclis apud Thucydidem oratio funebris explanata, auctore J. D. H. Meyer. 8 maj. Osnabrugi. 10 Sgr.

Weitershausen, Dr. K., zweihundert und sechszig frohe Gesänge für Bürger und Landleute, zur Aufheiterung bei ihren häuslichen Geschäften und ihren Feldarbeiten, so wie zur Erhöhung und Veredlung ländlicher Feste. Anhang: verschiedene Wort- und Sacherklärungen, gemeinnützige Erfindungen, biographische Notizen rc. 12. Darmstadt. 10 Sgr.

Original - Ansichten

der vornehmsten Städte in Deutschland ihrer wichtigsten Dome, Kirchen und sonstigen Baudenkmäler alter und neuer Zeit, herausgegeben von L. Lange und E. Rauch, mit einer artistisch-topographischen Beschreibung begleitet von Dr. G. Lange. Erstes Heft. Frankfurt a. M. gr. 4. 2te Auflage. Darmstadt. 10 Sgr.

Plan von Breslau.

Aufgenommen und gezeichnet vom Königl. Conducteur Eduard Hoffmann. 2 Blatt in Royal-Folio.
Preis unaufgezogen 2 Rthlr. 15 Sgr.
Auf Leinwand gezogen im Etui 3 Rthlr.

Desgleichen. Gezeichnet von Hanke, gestochen von Jäger. 1 Blatt.
Auf Leinwand gezogen im Etui 20 Sgr.
Auf Pappe gezogen . . . . . . 15 Sgr.
Unaufgezogen . . . . $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Polnische Pfandbriefe.

Mit Bezugnahme auf unsere frühere Anzeige wegen Besorgung der neuen Couponsbogen zu den Polnischen Pfandbriefen, welche in Warschau vom 15ten July an ausgegeben werden, machen wir hiermit bekannt, dass die Einreichung der Pfandbriefe schon jetzt bei uns stattfinden kann.

Wir bitten, uns die Pfandbriefe mit zwei Verzeichnissen, unterschrieben vom Abreicher derselben, einzuhändigen, von denen wir das eine Exemplar mit unserem Empfangs-Bekenntniss versehen, zurückgeben.

Eichborn & Comp.

Die Sing-Akademie feiert heute ihr Stiftungsfest.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Heut Mittag ist der unten näher bezeichnete, in Kriminal-Untersuchung befangene Dreschgärtner Christian Kloża aus Ellguth, Wartenberger Kreis, aus dem hiesigen Stockhause entwichen. Alle resp. Behörden werden ersucht, auf den rc. Kloża zu invigiliren, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abzuliefern.

Namslau den 18ten Mai 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Signalement: 1) Familienname, Kloża; 2) Vorname, Christian; 3) Geburtsort, Langendorff; 4) Aufenthaltsort, Ligotta; 5) Religion, katholisch; 6) Alter, 40 Jahr; 7) Größe, 5 Fuß 4 Zoll; 8) Haare, braun; 9) Stirn, frei; 10) Augenbraunen, braun; 11) Augen, grau; 12) Nase, und 13) Mund, gewöhnlich; 14) Bart, braun; 15) Zähne, schlecht; 16) Kinn, rund; 17) Gesichtsbildung, oval; 18) Gesichtsfarbe, gesund; 19) Gestalt, mittel; 20) Sprache, polnisch; 21) Besondere Kennzeichen: bewachsen mit starkem Bart.

Bekleidung: 1) eine grobe Leinwandhose; 2) ein dergl. Hemde; 3) einen blauen Tuchmantel; 4) Niederschuhe; 5) eine graue Tuchmütze.

Bekanntmachung.

Das auf dem Graben No. 1340. des Hypotheken-Buchs, neue No. 22. belegene Haus der Eva Rosina Pfitzner gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 2095 Rthlr. 12 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt aber 2290 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf., und nach dem mittlern Durchschnitt 2193 Rthlr. 5 Sgr. 2 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 29sten März 1833, am 31sten Mai 1833 und der letzte am 30sten Juli 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Muzel im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 24. December 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß der Bürger und Fleischhauer Christian Gottfried Scholz, wohnhaft Kloster-Straße No. 14 und dessen Ehefrau Anna Rosina geb. Reichelt, sowohl unter sich in Bezug auf die künftige Erbfolge, als auch in allen Rechtsverhältnissen gegen

dritte Personen laut gerichtlich verlautbarten Kontrakt vom 12. April 1833 die nach dem Wenceslauischen Kirchen recht an dem obgedachten Wohnort beider Eheleute stattfindenden Gütergemeinschaft gänzlich ausgeschlossen haben. Urkundlich unter dem größeren Siegel und der geordneten Unterschrift.

Breslau den 15. April 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Auctions-Proclama.

Mehrere gepfändete, polirte Meubles, auf 84 Rthlr. Sgr. abgeschätzt, sollen in dem auf

den 13. Juni Vormittags 10 Uhr

anberaumten Auctions-Termine gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu wir Zahlungsfähige und Kauflustige einladen.

Cosel, den 13. Mai 1833.

Königl. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Es soll im Laufe des Jahres 1834 die Schiffs-Schleusse bei Brieg massiv oder von Holz neu erbaut werden; hierzu sind entweder 6 bis 800,000 scharfgebrannte, ausgesuchte Mauersteine kleinen Formats, oder eine angemessene Quantität Eichen- und Kiefern-Hölzer erforderlich. Zur Verdingung der Lieferung dieser Materialien an den Mindest- und Bestbietenden steht auf Freitag den 31sten Mai c. Nachmittags zwei Uhr im Wasser-Bauhofe Termin an. Der Uebernehmer der Lieferung hat eine Caution von 1000 Rthlr. baar oder in Preußischen Staatspapieren bei der Königlichen Kreis-Steuer-Kasse zu Brieg zu deponiren, und können die übrigen Licitations-Bedingungen sowohl in der Wohnung des Unterzeichneten, als auch bei genannter Kasse eingesehen werden. Der Zuschlag bleibt der Königlichen Hochlöblichen Regierung hierselbst vorbehalten. Breslau den 18. Mai 1833.

Der Königl. Wasser-Bau-Inspector v. Unruh.

Auctions-Anzeige.

Montag als den 3ten Juni 1833 und nöthigen Falls die darauf folgenden Tage, von Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr an, werden in dem auf der Langenstraße belegenen Tuchmacher Illingschen Hause sub Nro. 217. die zur Riemermeister Küglerschen Nachlaß-Masse gehörigen Effekten, bestehend in einer eingehäusten goldenen Uhr mit silberner Kette, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräth, Kleidungsstücken, allerhand Vorrath zum Gebrauch, so wie verschiedener Vorrath von Riemer-Waaren zum Verkauf und Handel, als englische Geschirre, Schellengeläute, Kutschen-, Acker- und Fuhrmanns-Kumthe und Geschirre, mehrere Sattel, Schlitten- und andere Peitschen, Halftern, Wagensitze, diverse Reitzäume u. dgl. m. an den Meist- und Bestbietenden, gegen baldige Bezahlung, öffentlich versteigert, wozu sich zahlungsfähige Kauflustige an bestimmtem Termine im obengenanntem Locale einzufinden haben. Schweidnitz den 20sten Mai 1833.

Im Auftrage des Gerichts.

Wandt, Actuarius.

Zucht-Schaafvieh-Verkauf.

Bei Auflösung des Pachtverhältnisses der Herrschaft Buchelsdorf bei Namslau (in Schlesien Regierungs-Bezirk Breslau) soll das dem abgehenden Pächter gehörige Plus-Inventarium an Schaaf-Vieh, 700 Muttern, 800 Schöpse und 100 Stähre, im Wege der freiwilligen Licitation in termino den 10ten Juni a. c. 8 Uhr und die folgenden Tage in loco Buchelsdorf verkauft werden. Die Schaafe werden zwar ohne Wolle verkauft, jedoch bleiben dieselben bis zum Verkaufs-Termine noch ungeschoren, damit die Herren Kauflustigen sich von der Feinheit und Egalität der Wolle so wie der Geschlossenheit des Stapels gründlich überzeugen können. Die Heerde von keiner Krankheit weder voriges noch dieses Jahr heimgesucht, ist auch jetzt kerngesund. Sonnabend und Sonntag finden übrigens bis zum Licitations-Termin wie bereits früher bekannt gemacht, die Schaafviehverkäufe noch weiter statt.

Buchelsdorf den 19. Mai 1833.

Die Administratoren des Ober-Amtmann Buchwaldschen Nachlasses.

Strache. Fiebig. Hanke.

Schleuniger Verkauf.

Ein sehr schöner Staats-Wagen, eine Halb-Chaise mit Koffer, soll wegen Veränderung ganz billig verkauft werden, Friedrich-Wilhelmsstraße No. 62. bei Herrn Scholz.

Ein elegantes Reitpferd, Engländer, Fuchsstutte, 5 Jahr 8 Monat alt, 5 Fuß 4 Zoll groß, ganz ohne Abzeichen, steht zu einem mäßigen Preis zum Verkauf. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Zu verkaufen sind

Parket- oder Fußtafeln von Eichenholz und auch welche von Ahorn. Das Nähere auf der Weiden-Straße in Nro. 27.

Champagner-Verkauf.

Von dem bekannten, schönen, wirklich ausländischen Champagner, stark moussirend, lieblichem Geschmack und kristallheller Farbe, sind wieder Zufuhren erfolgt, und verkauft zu dem gewöhnlichen billigen Preis

E. F. Ermrich, Nicolaistraße No. 7.

Ein Erd-Globus

wird zu kaufen gesucht, Hummerei im rothen Hirsch, beim Wirth.

Zweite Beilage zu No. 118 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 22. Mai 1833.

Musikalien-Leih-Institut
von
Carl Cranz
in Breslau (Ohlauerstrasse.)

Indem ich mir erlaube mein Musikalien-Leih-Institut der ferneren geschätzten Theilnahme des resp. Publikums zu empfehlen, beabsichtige ich hierdurch namentlich Auswärtige, gleich viel in welcher Entfernung von Breslau, welche in die auch für Sie zweckmässige und bequeme Benutzung Zweifel setzen damit bekannt zu machen, dass bei mir alle Anstalten getroffen auch den Entferntesten, natürlich nur bei einer directen Verbindung mit meinem Institut, die Theilnahme, zu denselben billigen Bedingungen zu verschaffen, und, durch Uebersendung einer der Entfernung angemessenen Anzahl von Werken auf einmal, die dennoch stets nach Belieben gewechselt werden können, auch der Vorzug, den Hiesige der Nähe wegen haben, ausgeglichen wird.

Es wird mir stets zum besonderen Vergnügen und zur Ehre gereichen allen Wünschen meiner resp. Abonnenten, sofern sie nicht die Grenzen der Billigkeit zu weit überschreiten, zu begegnen.

Die Auswahl der nach fortlaufenden Nummern geordneten Werke meines Instituts umfasst Zwölftausend Musikstücke, worüber sorgfältig geordnete Cataloge angefertigt sind. Das Abonnement beträgt jährlich 6 Rthlr., halbjährlich 4 Rthlr., vierteljährlich 2 Rthlr. Wer jährlich 12 Rthlr. bezahlt, geniesst dafür die Benutzung des Instituts und erhält noch ausserdem im Laufe des Jahres für 10 Rthlr. neue Musikalien nach eigener Auswahl, ebenso wer halbjährlich 6 Rthlr. zahlt erhält für 5 Rthlr. neue Musikalien.

Auswärtige belieben sich in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Breslau im May 1833.

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalien-Handlung.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Clavier-Tabelle.

Oder tabellarische Uebersicht der ersten Erfordernisse beim Clavierspielen. Preis 7 Sgr. — Ein Tableau, das, über dem Instrumente aufgehängt, Lehrern und Schülern beim Unterricht treffliche Dienste leistet.

Der preußische Haushalter

und fertige Kaufmann. Oder vollständige Preis-Tabellen in Silbergeld, woraus für 1/8 bis 400 Stück, Centner, Pfund, Ellen, Maaß und dergl., jeder verlangte Preis, von Pfennig zu Pfennig steigend, bis 3 Thaler das Stück sogleich ersehen werden kann. Ein nützliches Handbuch bei jedem Ein- und Verkauf. 8. Preis 25 Sgr.

Empfehlungs- und Visiten-Karten
werden elegant und billig gefertigt, in der
Steindruckerei von C. G. Gottschling,
Albrechtsstraße No. 3. nahe am Ringe.

Für Musik-Instrumentenmacher.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:
Friedr. Heinr. Bärwald: Die neuesten Erfindungen und Verbesserungen an den

musikalischen Instrumenten,

sowohl Saiten- als Blasinstrumenten, insbesondere des Fortepiano und anderer Tasteninstrumente, der Harfe, Guitarre, Violine, Violoncello, Flöte, Mundharmonika, des Hierochord, der Musikpulte, der Drahtsaiten 2c. Für Musik-Instrumentenmacher, 2c. Mit 77 Abbildungen. 8. Preis 25 Sgr.

Hagel-Versicherung.

Unterzeichneter empfiehlt sich als Agent der neuen Berliner Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zur besten Ausführung der ihm werdenden Aufträge und ladet zu solchen höflichst ein.

Der Prämien-Tarif ist:
3/4 pCt. für Getreide
1 pCt. für Oel-Gewächse.

Instruktionen und Anmeldungs-Scheine sind jederzeit bei mir zu haben. Frankenstein den 1sten Mai 1833.

Der Kaufmann Tilesius.

Bekanntmachung.

Unterstützt von bewährten Schriftstellern und gediegenen Kunstgärtnern, beabsichtigt der Justiz-Commissarius Görlich zu Neisse, mit bereits erhaltener Genehmigung des Königl. Ober-Präsidio eine dem Kultur-Zustande Schlesiens gewidmete Zeitschrift, unter dem Titel:

„Schlesische Gartenzeitung"

vom 1sten Juli d. J. an in wöchentlichen Lieferungen eines Bogens in Quarto herauszugeben.

Der Subscriptions-Preis ist für den Jahrgang nur auf 1 Rthlr 10 Sgr. festgestellt, und subscribirt man gegen 1/4jährige Vorausbezahlung — welche bei Empfang der ersten Nummer des Blattes zu leisten ist — bei allen Hoch- und Wohllöblichen Ober- und Post-Aemtern, so wie in allen löbl. Buchhandlungen, jedoch nur bis ultimo Juni d. J., mit welcher Zeit das Abonnement auf 1 Rthlr. 20 Sgr. pro Jahrgang erhöht wird.

Aufforderung.

Zum Besten der Landes-Kultur und besonders um die Baumzucht und den Gartenbau in Schlesien zu erheben, erscheint zufolge der bereits ergangenen Bekanntmachung vom 1sten Juli c. ab, in wöchentlichen Lieferungen eines Bogens, eine Schlesische Gartenzeitung, und ersucht die Redaktion alle Botaniker, Gartenfreunde und Kunstgärtner, ihr die gesammelten Erfahrungen und Entdeckungen im Bereich dieser Wissenschaft gefälligst in unfrankirten Briefen zukommen zu lassen. Auf Verlangen, und wenn die Redaktion die ihr gemachte Mittheilung zur Aufnahme geeignet findet, soll ein verhältnißmäßiges anständiges Honorar bewilliget, dagegen Aufsätze, von denen kein Gebrauch gemacht werden kann, zurückgegeben werden. Da ein solches Unternehmen, wie es die unterzeichnete Redaktion beabsichtiget, nur unter einer regen Theilnahme gedeihen und bestehen kann, so glaubt dieselbe, daß durch recht viele Mittheilungen das Interesse an diesem wichtigen Gegenstande erhöht werden wird.

Neisse den 10ten Mai 1833.

Die Redaction der schlesischen Gartenzeitung.

Pacht-Gesuch.

Eine ländliche Besitzung im Breslauer oder Haynauer Kreise, worauf circa 10 — 12 Kühe, 8 Ochsen und 2 Wirthschafts-Pferde gehalten werden, deren Pacht-Quantum jährlich 4 bis 500 Rthlr beträgt und das Wohngebäude eine gesunde Lage hat, wird baldigst zu pachten und zu übernehmen gesucht. Hierauf Reflectirende belieben genaue Auskunft unter der Adresse C. S. im Intelligenz-Comptoir zu Breslau (Herren-Straße No. 20) einzureichen.

Neues Etablissement.

C. J. Bourgarde

empfiehlt zu gütiger Beachtung seine heut eröffnete

Specerei-, Delicatessen- und Taback-Handlung

Ohlauer-Straße No. 15, im Hause des Friseur Herrn Kahl.

Indem ich mir die Ehre gebe einem hochgeehrten Publikum so wie meinen hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten diese Anzeige ganz ergebenst zu widmen, erlaube ich mir noch die Versicherung zu stellen: daß ich es mir in meinem Geschäft zur angelegentlichsten Pflicht machen werde, durch gute Waaren-Lieferungen, so wie durch gleiche Berechnung der nur irgend obwaltenden billigsten Preise mir das gütige Vertrauen zu erwerben und zu erhalten.

Ich bitte noch um gütige Beachtung meiner Firma, so wie um recht baldigen geneigten Zuspruch.

Breslau den 21. Mai 1833.

Anzeige.

Die Tuch- und Modeschnittwaaren-Handlung

Salinger Manheimer

Ring- und Nikolai-Straßen-Ecke No. 1.

empfiehlt ergebenst ein, mit vielen Artikeln dieses Faches, von der letzten Leipziger Oster-Messe, reichlich versehenes Waaren-Lager, und wird nach wie vor, durch die reellste Handlungsweise, das erworbene Vertrauen des resp. Publikums zu bewahren, sich bestreben.

Brief-Papiere in ganzen und viertel Ries Folio und beschnitten von 3⅔ bis 10 Rthlr. pr. Ries,

Engl. Patent-Schroot aller Nummern in ¼ Ctr.-Beuteln und 5 Pfd.-Dütten,

Gelatine ein bewährtes Mittel zur Klärung geistiger Getränke, empfiehlt

Ferd. Scholtz, Büttnerstraße No. 6.

Neusilber-Sporen

aller Art nach den schönsten Façons von mir selbst gearbeitet, von sehr weißer und zäher Masse, die nicht brechen, so wie alle Sorten Schwerdtfeger-Arbeit, ist stets vorräthig bei

Carl Nitze, Schwerdtfeger, Nicolaistraße No. 5.

TABAK-OFFERTE

von leichten und guten Mittelsorten
in ganzen, halben und viertel Pfund-Paketen
und in Beuteln
empfiehlt die Taback-Fabrik
von
Krug und Hertzog,
Schmiedebrücke No. 59.
als:

Königs-Canaster d. Pfd. 6 Sgr. mit Attestat
Königs-Canaster d. Pfd. 4 Sgr.
Oronoco-Canaster d. Pfd. 5 Sgr.
Portorico, deutscher d. Pfd. 5 Sgr.
Vierradener-Canaster d. Pfd. 3½ Sgr.
Halb-Canaster d. Pfd. 3 Sgr.
Portorico-Blätter grobgeschn. d. Pfd. 8 Sgr.
Domingo-Blätter desgleichen d. Pfd. 5 Sgr.
Portorico-Melange d. Pfd. 6 Sgr.

Viele Sorten Tonnen-Canaster von 4 Sgr. an bis 30 Sgr. das Pfd. — bei Abnahme von 10 Pfd. geben wir guten Rabatt — die besten Sorten Cigarren so wie alle Sorten der vorzüglichsten Schnupftabacke empfehlen in großer Auswahl hierdurch ergebenst.

Breslau im Mai 1833.

Krug und Hertzog,
im ersten Viertel der Schmiedebrücke No. 59.

Von frischer 1833er May-Füllung
erhielt am 21. May
Eger-Franzens-Brunn und Salzquelle, Marienbader Kreuzbrunn, Ober-Salzbrunn, Saidschützer- und Püllnaer-Bitterwasser.

Auch erhielt

Biliner Sauerbrunnen,

der besonders als gewöhnliches Getränk außer und bei der Mahlzeit, da es mit einem sehr wohlthuenden Gefühl von Erfrischung, Belebung und Stärkung den Durst löscht und nur wenige Mineral-Wässer es in der labenden Kühlung erreichen, zu empfehlen ist. Vorzüglich verdient es ein Lieblingsgetränk der Damen zu seyn, wegen seines angenehmen Geschmacks und verschiedener guter Eigenschaften, worüber eine Bekanntmachung der Industrie- und Commerz-Direction in Bilin, welche bei mir einzusehen, das Nähere besagt.

Auch erhalte den 25sten d. M. frischen Selter-Brunnen und empfehle ich diesen so wie obige zu geneigter Abnahme bei möglichst billigen Preisen.

C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer Straße im rothen Krebs.

Apfelsinen-Cardinal
pr. große Bouteille 12 Sgr., bei
G. B. Jäkel.

Beste grüne Korn-Seife,
welche allen Anforderungen einer guten Seife entspricht, und besonders wegen ihrer festen Consistenz selbst in den heißesten Tagen stets compact bleibt, empfiehlt billigst die Fabrik grüner Seife von

J. Cohn & Comp.
Albrechts-Straße zur Stadt Rom.

Weinessig-Offerte.

Von einer der vorzüglichsten Fabriken habe ich eine

Weinessig-Niederlage

übernommen, und verkaufe das Oxoft von 4½ bis 12 Rthlr., so wie im Einzelnen das große Quart 1, 2 und 3 Sgr., letzterer ist besonders zum Früchte einmachen zu empfehlen.

Ich erlaube mir noch, darauf aufmerksam zu machen, daß sich alle diese Essige durch angenehmen und starken Geschmack, so wie durch besondere Haltbarkeit vor so vielen andern Fabrikaten auszeichnen. Die Reinheit sämmtlicher Essige und die Befreiung von allen der Gesundheit nachtheiligen Substanzen ist mehrmals untersucht und bewährt gefunden worden, welches ein gütiger Versuch bestätigen wird.

C. E. Linkenheil,
Schweidnitzer-Straße No. 36.

Mein in allen beliebten Etiquets sortirtes Lager der Ermelerschen Rauch- und Schnupf-Tabacke, so wie Cigarren, Tonnen-Canaster's, Märksche Kraus- und Roll-Tabacke, empfehle ich hiermit im Ganzen und Einzelnen, und bitte um geneigte Abnahme.

Ferd. Scholtz, Büttnerstraße No. 6.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel wie auch einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß nicht allein bei mir neue Spitzen, Hauben, Tücher, Pellerinen, und dergleichen mehrere Artikel zu haben sind, vielmehr muß ich bemerken, daß sämmtliche Spitzen, Blonden, Points, Kleider, Schleier, Tücher, bei mir gewaschen und ausgebessert werden; auch werden Tücher und Schleier schwarz gefärbt.

Schimmelpfennig, Spitzenfabrikant,
Altbüßerstraße No. 61.

Heute den 22. Mai
so wie bei günstigem Wetter jeden Mittwoch ist Militair-Concert vom Musik-Chor des hochlöbl. 10ten Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Metzler, wozu ergebenst einladet:

Carl Reisel,
Coffetier im Weißschen Garten.

Garten-Conzert.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß heute den 22sten Mai im „Prinz von Preußen" die zweite musikalische Abend-Unterhaltung stattfindet. Das Nähere werde ich durch besondere Anschlagezettel mir die Ehre geben bekannt zu machen. Ich bitte um recht zahlreichen Besuch.

Carl Schneider.

Horn-Konzert zu Höfchen.

Indem ich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum hierdurch ganz ergebenst anzeige: daß

Mittwoch den 22. Mai

von dem Musik-Chor der 2ten Abtheilung der hochlöbl. 6ten Artillerie-Brigade Konzert bei mir statt haben und jeden Mittwoch fortgesetzt werden wird, lade ich hierzu ganz ergebenst ein.

Verw. Coffetier Eger.

Gesuchter Reisegesellschafter.

Es wünscht Jemand, welcher in den ersten Tagen des Juni nach Carlsbad oder Marienbad reist, einen anständigen Reise-Gefährten. Das Nähere hierüber ist zu erfragen: in der Eisenhandlung des Herrn Kaufmann Böhm am Naschmarkte No. 51.

Gesuchter Reisegesellschafter.

Es wünscht Jemand Anfang Juni einen anständigen Reisegefährten auf gemeinschaftliche Kosten nach Marienbad oder Carlsbad. Nähere Nachricht wird ertheilt Altbüßerstraße No. 61, wo man eine Treppe hoch zu klingeln bittet.

Reisegelegenheit.

Schnelle und billige Retour-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrückecke N. 1.

Wohnung zu vermiethen.

Am Ringe, Paradeplatz-Seite, ist die erste Etage, bestehend in 6 heitzbaren, größtentheils schönen und neu gemalten Zimmern, 3 Kabinets, verschließbaren Entrée, Küche und Beigelaß, so wie Stallung für 2 oder auch 4 Pferde nebst Wagenplätzen zu vermiethen und Termino Johanni oder Michaeli dieses Jahres zu beziehen. Das Nähere am Ring No. 4. eine Stiege hoch zu erfahren.

Zu vermiethen

auf Johanni ist 1 Stall auf 3 bis 4 Pferde, 2 Wagenplatze und die erforderlichen Böden zur Aufbewahrung der Futterung u. s. w. Junkern-Straße No. 5 im goldenen Apfel.

Desgleichen eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Alkove, Küche und allem dazu nöthigen Beigelaß, Junkern-Straße No. 5. Vorläufige Auskunft ertheilt der Haushälter Lehmann.

Quartiere zum Wollmarkt

werden zur beliebigen Auswahl nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Bureau

im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zu vermiethen

und zum Wollmarkt zu beziehen als Absteige-Quartier Nicolai-Straße No. 48. dem Barbara-Kirchhofe gegenüber die 1ste Etage ganz oder getheilt, auch: Albrechts-Straße No. 9. in der Spiegel-Fabrik eine Stube mit oder ohne Meubles; ebendaselbst von Johanni ab die ganze erste Etage vorn- und hintenheraus, bestehend aus 4 Stuben, Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß. Das Nähere bei

C. W. J. Baumhauer junior.

Wohnung zu vermiethen.

An der Promenade und Goldbrücke No. 13. ist eine schöne Wohnung im 2ten Stock, bestehend in 4 Stuben, nebst allem Zubehör und Benutzung des Gartens, für 140 Rthlr. auf Johanni zu vermiethen. Näheres im Conditor-Laden am Elisabeth-Kirchhofe.

Zu vermiethen

ist eine einzelne Stube, mit als auch ohne Meubles, Altbüßerstraße No. 61.

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen ist ein sehr freundliches Local von 4 Zimmern 1 Kabinet und Zubehör, Carls-Straße im schwarzen Adler nahe der Schweidnitzer-Straße. Das Nähere par terre.

Zu vermiethen und Term. Johanny zu beziehen ist die 2te Etage im Hause No. 54 äußere Reuschestraße, Das Nähere daselbst beim Wirth.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Gregory, von Dromsdorff; Hr. v. Zambrzycki, von Korhow; Hr. v. d. Lippe, Kaufmann, von Maltsch; Hr. v. Kökritz, Rittmeister, von Mondschütz; Hr. Epstein, Banquier, von Warschau; Herr Steinmann, Justiz-Commiss., von Ohlau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Schulz, Hofrath, von Warschau; Hr. Sander, Pastor, von Wilkau; Hr. Sander, Gutsbesitzer, von Dankwitz; Hr. de Roi, Kaufmann, von Berlin; Herr Doll, Hr. Neuhauß, Kaufleute, von Elberfeld; Hr. Brunner, Kaufmann, von Kölln a. R — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Zedlitz, von Schwentnig; Hr. v. Usedom, von Militsch; Hr. v. Pfuhl, von Wohlau. — Im goldnen Zepter: Hr. Plinsinsky, Kapitain, von Kalisch. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Damitz, von Boratie: Hr. Peisker, Gutsbes., von Brockendorff; Hr. Weidler, Pfarrer, von Groß-Döbern; Hr v. Ziegler, Regierungsrath, von Dambrau; Hr. Graf v. Dyhrn, Landes-Eltester, von Gimmel. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Wartensleben, Kammerherr, von Schweidnitz; Hr. Müller, Pastor, von Sarne; Hr. Merka, Kaufmann, von Landshut. — Im Rautenkranz: Hr. Feinberg, Kaufmann, von Wilna; Landräthin Gräfin v Hoverden, von Ohlau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Richter, Kaufmann, von Ohlau; Hr. Stangen, Lieutenant, von Karlsruhe. — In der gr. Stube: Hr. Pratsch, Oberamtmann, von Kuchelsdorff. — Im weißen Storch: Hr. Kempner, Gutsbes., von Oppatow. — Im rothen Löwen: Hr. Blasius, Oberamtmann, von Polgsen. — Im Privat-Logis: Hr. Cretius, Inspector, von Simmenau, Nicolaistraße No. 16; Hr. Zoller, Oberamtmann, von Schlaupe, Junkernstraße No. 21; Hr. Reimnitz, Hauptmann, von Mönchmotschelnitz, Schweidnitzerstr. No. 46; Hr. v. Luck, Hauptmann, von Jakobsdorff, Schuhbrücke No. 33.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.